

1,50 Euro davon 75 Cent für den/die VerkäuferIn

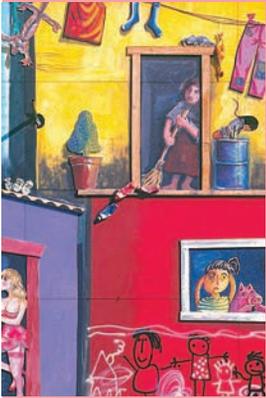
fiftyfifty

Das Straßenmagazin

Weil Sie
fiftyfifty kaufen,
holen wir Obdachlose
von der Straße.

(In den letzten 10 Jahren
über 2.000.)

TITEL:
Glückliches
neues Jahr



Kunst:
Farb-
fieber-
Bild
retten

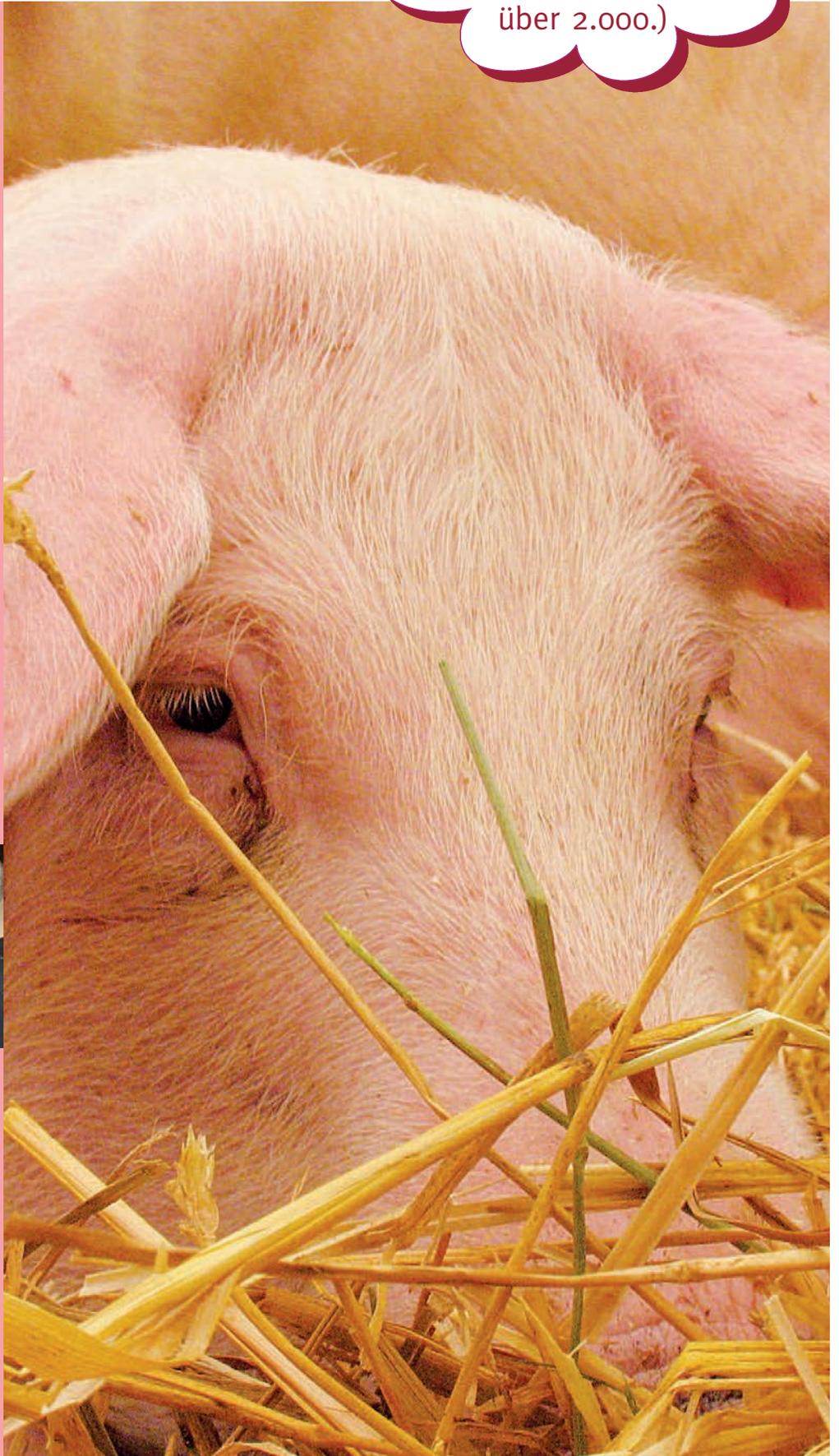
Studenten:
Leben &
Lernen
lassen



Benefiz:



**Konzert
mit Mar-
cellino &
Friends**



Familien-Album

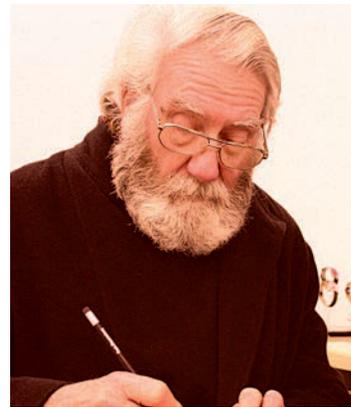
Kinder in der *fiftyfifty*-Galerie

Jeden Dienstag geht die Sonne auf. Immer dann, wenn *fiftyfifty*-Raumpflegerin Florence zur Arbeit kommt. Die nette Kollegin aus Ghana bringt nämlich ihre kleine Tochter Frieda mit – meistens trägt sie sie in einem Tuch auf dem Rücken. Der kleine Schatz ist der Liebling von *fiftyfifty*-Herausgeber Hubert Ostendorf. Dessen Sohn Oliver (8 Jahre), der bei Vernissagen mitunter mit seiner Trompete brilliert, kommt immer wieder vorbei, um bei der Arbeit zu helfen. Briefe eintüten, spülen, den Boden fegen oder einen kleinen Text abtippen – Oliver ist vielseitig einsetzbar.

Auch sonst sind Kinder gern gesehene Gäste in unseren Räumen. Immer wieder kommen Schülerinnen und Schüler einer nahe gelegenen Grundschule, um die jeweils aktuelle Ausstellung anzuschauen. Natürlich gibt's auch stets eine süße Kleinigkeit aus der „Schnuckel-Schublade“.



echo



Zero-Legende bei *fiftyfifty*

Immer wieder gelingt es Bruder Matthäus und Hubert Ostendorf, berühmte Künstler für die Galerie *fiftyfifty* zu gewinnen und das inzwischen erfolgreichste deutsche Obdachlosenprojekt weiter zu bringen. In der aktuellen Ausstellung, zu deren Eröffnung der Rotary Club Schlossturm einlud, zeigt Otto Piene eine seiner legendären Serien aus den 70er Jahren. Der 77-Jährige, der einst Direktor des

berühmten MIT-Institutes in Massachusetts war, erinnerte in seiner Ansprache an die Solidarität der Künstler mit den Obdachlosen. Sein Zero-Kollege Günther Uecker schuf ebenso wie Jörg Immendorff, Andreas Gursky, Thomas Struth, Katharina Fritsch und Markus Lüpertz Werke für die Galerie. Unter den Gästen: Pienes Gattin Elizabeth Goldring, Ilse Brusis, Präsidentin der Kulturstiftung NRW, Polizeipräsident Michael Dybowski und Schriftstellerin Ingrid Bachér. *Rheinische Post*

Themen-Abend von Rechtsanwälten

Zum zweiten Mal in diesem Jahr haben die auf Baurecht (u. a.) spezialisierten Anwälte Grote, Terwiesche & Würfele (GTW, Düsseldorf) für die reichlich anwesenden Mandanten und Interessierten einen Themen-Abend in der *fiftyfifty*-Galerie abgehalten. Nach Kurzvorträgen gab es libanesischen Köstlichkeiten und edlen Wein, dazu anregende Gespräche auch über die Obdachlosenhilfe und die Kunst. (Interessierte Firmen, die einen schönen Abend mit ihren Kunden in unserer Galerie feiern möchten, melden sich bitte unter 0211/9216284)

AUTO SERVICE CENTER LUCKEL

Unser Dienstleistungsangebot

- KFZ-Reparaturen aller Art
- Unfallschadenbeseitigung
- Karosserie- und Lackierarbeiten
- TÜV/AU im Hause
- KFZ-Fahrzeugpflege und -Polierung
- KFZ-Fahrzeugaufbereitung
- Reifenservice inkl. Saisoneinlagerung

Meisterbetrieb der KFZ-Innung
Neu- und Gebrauchtfahrzeuge zu attraktiven Preisen

Erkrather Straße 139
40233 Düsseldorf
Telefon (0211) 175 67 37
Fax (0211) 175 67 38

Heinzelmännchen

2004

Hausputz? Einkauf? Wäsche reinigen?
Pflanzen versorgen? Haustiere betreuen?
Wird erledigt.

Tel.: 0211-600 2000

TausendundeinBuch

Die etwas andere Buchhandlung

Kommen Sie zum Schmökern.
Lassen Sie sich beraten.
Wir finden für Sie das passende Buch.

TausendundeinBuch, Inh. Petra Lorberg
Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675

IMPRESSUM

Herausgeber:
 * Asphalt e.V. Düsseldorf
 * Duisburger Tafel e.V., Duisburg
 * Diakonisches Werk e.V. Mönchengladbach
 * Diakonie Krefeld
 * Caritasverband Frankfurt/Main Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)
 Kultur: Olaf Cless
 Volontärin: Katrin Dreher
 Mitarbeit: Philipp Mimkes
 Korrektorat: Jan Pehrke
 Zeitgeber: Publik Forum
 www.publik-forum.de
 Lokalredaktionen
 * Duisburg: Bettina Richtler 0203-350180
 * Mönchengladbach: Heike Wegner 02161-827503
 * Krefeld: Wolfgang Ordnung 0177-7640412
 * Frankfurt: Jürgen Schank 0160-3700611
 Layout: in puncto Design, Werbegrafik und Neue Medien, Heike Hassel, Düsseldorf, 02 11-3 00 50 62
 Druck: Ordensgemeinschaft Beschäftigungshilfe: 0211-44939870
 Anzeigen: *fiftyfifty*, 0211-9216284
 Redaktion, Verlag und Vertrieb: *fiftyfifty* Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf, Fon 0211-2294060 Fax 0211-9216389
 www.fiftyfifty-galerie.de
 info@fiftyfifty-galerie.de
 streetwork Düsseldorf: Oliver Ongaro, 0171-5358494
 fiftyfifty.streetwork@x-pots.de
 Titel: argus-foto

fiftyfifty ist Mitglied im:

Paritätischen Wohlfahrtsverband, im Bundesverband Sozialer Straßenzeitungen e.V. und im International Network Street Papers (INSP)



Schirmherr: Franziskanerbruder Matthäus Werner

Bitte kaufen Sie nur bei VerkäuferInnen mit Ausweis, die nicht betteln.

Liebe Leserinnen und Leser,

SPENDENKONTONUMMERN:

Düsseldorf
 Asphalt e.V., Konto 53 96 61- 431
 BLZ 360 100 43, Postbank Essen

Mönchengladbach
 Wohnraumhilfe des Diakonischen Werkes Mönchengladbach e. V.
 Konto 92841, BLZ 310 500 00
 Stadtparkasse Mönchengladbach

Duisburg
 Konto 200 220 150, BLZ 350 500 00
 Duisburger Tafel, Obdachlosenhilfe e.V., Stadtparkasse Duisburg

das neue Jahr beginnt mit vielen Unsicherheiten. Wird sich die wirtschaftliche und soziale Lage in Deutschland bessern? Wird die große Koalition die Arbeitslosenquote senken können? Werden wir endlich wieder mehr Chancen für Obdachlose und Menschen am Rand der Gesellschaft schaffen?

Wird meine Ordensgemeinschaft das Heim für chronisch-krank Obdachlose finanziell stemmen können? Kann sich die Beschäftigungshilfe weiterhin erfolgreich behaupten? Werden die Mitbrüder beim Franziskanerkloster die gewaltige Aufgabe, täglich bis zu 250 Speisen an Arme auszugeben, bewältigen? Schaffen wir es, weiterhin Menschen für unsere Anliegen zu begeistern? Bringen wir die Geduld und die Liebe auf, uns in der Nachfolge Christi ganz auf die uns anvertrauten Menschen einzulassen und ihnen nach bestem Wissen und Gewissen zu helfen? Können wir von den Armen Zuneigung entgegen nehmen? Erkennen wir in ihnen gereifte Persönlichkeiten, die uns Wohlhabenden allein schon ob ihres Schicksals überlegen sind?

Werden wir diese Zeitung weiterhin herausbringen können? Bringen wir die Kraft dazu auf? Werden wir genügend Leserinnen und Leser haben, um wirtschaftlich bestehen können? Wird das kleine *fiftyfifty*-Team zusammen bleiben? Werden wir weiterhin genügend namhafte Künstlerinnen und Künstler finden, die uns mit Benefizgaben unterstützen?

Werden wir gesund bleiben? Werden unsere Liebsten bei uns bleiben? Werden wir gelassen und fröhlich sein können, trotz aller Anfeindungen und Schwierigkeiten? Werden wir das Gespür für das Wichtige in unserem Leben im Alltagsstress bewahren? Können wir verzeihen und andere um Verzeihung bitten? Bewahren wir Zuversicht und Liebe auch in Stunden größter Not? Bleiben wir mutig und stark, auch wenn um uns herum alles aussichtslos scheint? Vermitteln wir Durchhaltevermögen und Beständigkeit, damit andere sich auf uns verlassen können? Sind wir ein Hoffnungsfunken für unsere Mitmenschen? Können wir Trost in schweren Zeiten vermitteln und empfangen? Können wir uns von Äußerlichkeiten und trügerischem Konsum lösen? Bringen wir genügend Selbstachtung auf, auch wenn wir gesellschaftlich geächtet sind? Zeigen wir Zivilcourage, um unbeirrt unsere Standpunkte zu vertreten?

Entwickeln wir eine Streitkultur, die Kriege ausschließt? Werden wir die militärische, ökologische und soziale Bedrohung überwinden?

Fragen über Fragen. Der Glaube befreit uns nicht von Selbstzweifeln, Traurigkeit und Leid. Aber: Gott steht uns bei an allen Tagen, in allen Situationen, im größten Glück und in höchster Verzweiflung. Im Vertrauen auf seine Hilfe und im Wissen um seine Liebe hoffen wir, alle Herausforderungen zu meistern. Als Ordensmann und Christ möchte ich ein Zeugnis abgeben davon, dass die Liebe Gottes uns befreit und uns befähigt, unserem Leben Sinn zu geben.

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie ein gesegnetes neues Jahr.

Ihr

Br. Mathias 2

MIETPROBLEME?
DARAUF GIBT ES NUR
EINE ANTWORT:

FÜR PROBLEMLÖSUNGEN BRAUCHEN SIE DIE BESTE BERATUNG.

Für Mitglieder:

- Kostenloser Schriftwechsel
- Keine Wartezeit
- Tägliche Beratung

ÖFFNUNGSZEITEN
 Montag + Dienstag 8.30-17.30 Uhr
 Mittwoch + Donnerstag 8.30-16.30 Uhr
 Freitag 8.30-11.30 Uhr

ZENTRALE
 Oststraße 47 · 40211 Düsseldorf
 Tel.: 02 11/169 96-0 · Fax: 02 11/35 15 11

AUSSENSTELLEN
 Neuss · Ratingen · Erkrath · Grevenbroich
 Tel.: Neuss 021 31/27 56 91 und 27 53 86
 Tel.: Ratingen 021 02/217 66

MIETER VEREIN Düsseldorf

Voranmeldung über die Zentrale Düsseldorf, Neuss oder Ratingen

Pflege- und Beratungs-Team
 Ralf Hansen

Wir ziehen um. Neue Adresse ab August:
 Gumbertstr. 91 ♦ 40231 Düsseldorf ♦ Telefon: 0211-600 5200

Nullrunde für Milliardäre

Neues Buch von Huschmand Sabet für eine neue weltweite Wirtschaftsethik

Pro Tag verhungern weltweit 24.000 Menschen. Ungefähr 2,8 Milliarden Menschen müssen mit weniger als 2 US\$ täglich auskommen. Gleichzeitig gibt es weltweit 77.500 Menschen mit einem Nettovermögen von jeweils mehr als 30 Mio. US\$. Das Vermögen der 587 Milliardäre auf dieser Erde ist in einem einzigen Jahr um 26,6 % von 1.500 Milliarden Dollar auf 1.900 Milliarden Dollar gestiegen. Der Unternehmer Huschmand Sabet fordert nun, dass die Superreichen weltweit freiwillig für einen überschaubaren Zeitraum auf ihren Vermögenszuwachs verzichten.



Die Globalisierung läuft seit Jahren falsch, denn sie wirkt sich auf den Großteil der Menschen zunehmend negativ aus. Der größte Skandal besteht darin, dass fast der gesamte Wertezuwachs auf diesem Globus als Vermögenszuwachs bei den Superreichen angekommen ist. Dieser Prozess gefährdet mittlerweile überall die Demokratie, da sich die Macht immer stärker und unkontrolliert in den Händen weniger konzentriert.

Der Unternehmer Huschmand Sabet fordert, dass die Superreichen weltweit freiwillig für einen überschaubaren Zeitraum auf ihren Vermögenszuwachs verzichten. Wie dadurch eine anhaltende Armutsbekämpfung möglich wird, zeigt er anhand von Zahlen und Beispielen.

Die Aufgabe der Weltreligionen

Nur ein gemeinsamer Aufruf der Weltreligionen hätte laut Sabet die Kraft, das Entstehen eines Weltbewusstseins und einer Weltidentität zu fördern. Nur wenn sie die interreligiöse Entfremdung abbauen und ihre Einheit vom Urgrund auf anerkennen, können die Weltreligionen Frieden stiften. Sabet entwickelt die Vision einer nachhaltigen globalen Ökonomie auf der Grundlage einer Weltdemokratie mit Weltbürgerrechten. In den Blickpunkt muss wieder ein Ziel rücken, das über allem steht: das Recht auf Leben und Überleben für alle Menschen zu garantieren.

Der gemeinsame Wille zur Armuts- und Hungerbekämpfung und zur nachhaltigen Entwicklung wurde zwar schon oft von verschiedenen Regierungen und der UN propagiert, die Umsetzung gelang jedoch nur in Ansätzen. Dies will die Global Marshall Plan Initiative ändern. Sie besteht aus einem breiten Netzwerk von Organisationen und Einzelpersonen aus Zivilgesellschaft, Politik und Wirtschaft.

„Sabets wichtige Botschaft lässt sich auf diese Formel bringen: Es reicht auf dieser Erde für jedermanns Bedürfnisse, aber nicht für jedermanns Habgier. Wenn wir lernen, nachhaltig zu wirtschaften, muss in einigen Jahrzehnten kein Kind mehr verhungern - aber nur dann.“

Franz Alt

„Dieses Buch gehört als Pflichtlektüre in alle Schulen der Welt, vor allem in die Schulen der reichen Länder.“

Karlheinz Böhm

„Ein aufrüttelndes Plädoyer ... für eine balancierte Weltwirtschaftsordnung. ... Wichtiger denn je zuvor: auch Reichtum verpflichtet.“

Uwe Möller, Generalsekretär des „Club of Rome“

Huschmand Sabet, 1931 in Teheran geboren, studierte Elektrotechnik, Philosophie und Vergleichende Religionswissenschaften. Heute lebt er in Stuttgart. Über 50 Jahre leitete er als Gesellschafter ein mittelständisches Unternehmen mit weltweiten Beziehungen. 1998 machte Sabet erstmals mit der

Idee der Terra Tax auf sich aufmerksam. Auf Importe aus der dritten Welt soll eine Steuer erhoben werden, mit der Entwicklungsprojekte finanziert werden. Für diese Idee erhielt er 1997 in der Frankfurter Paulskirche den „Planetary Consciousness Award“, neben Michael Gorbatschow und Muhammad Yunus.



*Huschmand Sabet: Globale Maßlosigkeit
Der (un)aufhaltbare Zusammenbruch des weltweiten Mittelstands
Ein Report an die Global Marshall Plan Initiative*

*224 Seiten, geb. mit Schutzumschlag
ISBN 3-491-72499-6, Patmos Verlag*

ARGE Zeiten

Gegen 1-€-Jobs



Die Bedingungen, unter denen 1-€-Jobber zu arbeiten haben, sind katastrophal: Es gibt keinen Arbeitsvertrag, 1-€-Jobber dienen in einem Unterwerfungsverhältnis. Sie haben keinen Anspruch auf bezahlten Urlaub und eine betriebliche Unfallversicherung gibt es für sie nicht. Und was wurde aus dem Versprechen, Langzeitarbeitslose mit Hilfe der 1-€-Jobs wieder in den 1. Arbeitsmarkt zu integrieren? Stattdessen ist eine gigantische Jobvernichtungsmaschine in Gang gekommen.

„So können auch Sie von den 1-€-Jobs profitieren“, lockte der Verlag für die Deutsche Wirtschaft auf seiner Homepage und schwärmte: geringe Personalkosten, keine Arbeitnehmerrechte, billige und „sichere Personalbeschaffung bei ausgiebigen Tests.“

Der Abbau sozialversicherungspflichtiger Arbeitsverhältnisse beunruhigt auch den Vorstandschef der Bundesagentur für Arbeit, Frank-Jürgen Weise. Laut Agenturchef besteht die Gefahr, dass „sich manche Kommune in ihrer Infrastruktur saniert.“

Davor, dass 1-€-Jobber nur als billige Arbeitskräfte dienen würden, hatten Erwerbsloseninitiativen und -foren und auch die Gewerkschaft ver.di schon im Vorfeld gewarnt. Die Stadt Düsseldorf beschäftigt über 2.000 1-€-Jobber. Die Tätigkeiten reichen von der Verwaltungsassistenten bis zum Aufsammeln von Müll, Vorbereitung von Sitzungen und der Bewirtung bei solchen. Allein das Schulverwaltungsamt hat 232 Stellen. Von „Reinigung und Ordnung des vorhandenen Spielmaterials“, bis zur Toilettenaufsicht - alles machen 1-€-Jobber! Soll den PISA-verunsicherten Schülerinnen und Schülern so vor Augen geführt werden, was ihnen blüht, wenn sie sich nicht ordentlich anstrengen?

„Der Arbeitsgesellschaft geht die Arbeit aus“, hieß es jahrelang. Es wurde rationalisiert und rationalisiert. Und jetzt werden die auf die Straße Gesetzten als 1-€-Jobber wieder eingestellt, die all die liegen gebliebenen Arbeiten erledigen - nur eben billiger. Gewerkschafter wie auch Vertreter der Handwerkskammer konstatieren ein massives Lohn-Dumping. Auch das evangelische Amt für Sozialethik und der Kirchliche Dienst in der Arbeitswelt (KDA) warnen: 1-€-Jobs könnten zum Beispiel feste Küster-Stellen gefährden. Zudem drohe die „Gefahr der Verdrängung ehrenamtlicher Aufgabenfelder“. Nach einer Gemeindefeier den Abwasch machen? Nicht nötig. Wir haben ja unsere 1-€-Jobber! Und was haben die Betroffenen selbst davon? Es ist schon mehr als zynisch, wenn das Düsseldorfer Garten- und Friedhofsamt die Übernahme von nur elf aus 127 Ein-Euro-Jobbern als Erfolg verkauft.

Thomas Giese

VERANSTALTUNG: ARGE ZEITEN

mit Harald Thomé, Vorsitzender des Sozialhilfevereins Tacheles e.V.

Wuppertal und Mag Wompel, Journalistin und Industriesoziologin, ver.di

Montag, 30. Januar 2006, 19:00 Uhr, Haus der Kirche, Bastionstraße 6,

Düsseldorf (Haltestelle Benrather Straße)

Eine Veranstaltung des Düsseldorfer Sozialforum

www.duesseldorfersozialforum.de

DAS PROMIFOTO DES MONATS

fiftyfifty & ILSE BRUSIS



Sie ist immer wieder gern gesehen bei uns in der *fiftyfifty*-Galerie: Ilse Brusis, Vorsitzende der Kunst- und Kulturstiftung NRW. Die Ex-Ministerin zeigte sich begeistert über die vielfältige Benefiz-Kunst und lobte das Anliegen. „Es ist wichtig, für Menschen am Rand der Gesellschaft einzutreten“, sagte sie.

„Die Kunst kann dazu einen wertvollen Beitrag leisten.“

Die *fiftyfifty*-Galerie war im letzten Jahr wieder sehr erfolgreich nicht zuletzt Dank der großzügigen Unterstützung der Professoren Jörg Immendorff und Daniel Richter. Für dieses Jahr hat eine der erfolgreichsten Künstlerinnen der Welt, Prof. Rosemarie Trockel (Platz 4 der CAPITAL-Weltrangliste der 100 besten Künstler), ihre Unterstützung zugesagt. Darüber freuen wir uns sehr.

www.fiftyfifty-galerie.de

Benefiz-Kunst von Berndt A. Skott

Berndt A. Skott gehört zur absoluten Spitze der Karikaturisten in Deutschland. Seine mehrfach mit Preisen ausgezeichneten Arbeiten sind bisher in der *Welt*, der *Berliner Zeitung*, im *Focus*, in *Newsweek*, der *WZ*, der *NRZ* und vielen anderen Medien erschienen. Skott arbeitet seit vielen Jahren ehrenamtlich auch für *fiftyfifty* und ist Initiator unserer Bücher „Deutschkunde 1“ und „Deutschkunde 2“. Im letzten Jahr ist sein Kunstdruck „Zwiegestalt“ für die Obdachlosenhilfe erschienen.

Berndt A. Skott

„Ecce homo“ / „Zwiegestalt“, Mikro-Piezo-Technologie, ca. 40 x 50 cm, Auflage 50 Stück, handsigniert, je 148 Euro, beide Arbeiten zusammen im Set 200 Euro



Bestellung: 0211/9216284 und www.fiftyfifty-galerie.de



Ein Traumphantasieblick auf unsere Gesellschaft,
die Politik und die Zukunft der Erde
von Peter Bürger

Wie das neue Jahr 2006 wirklich gewesen sein wird

„Glückseliges Neues Jahr“, sagte mein Traumregisseur. „Gebe Gott, es werde wahr!“, murmelte ich noch halbwach. Augenblicklich erschien auf der Leinwand schon der Vorspann: „Wie das Jahr 2006 uns alle überrascht hat – Ein Film in zwölf Monatskapiteln von Jim Knopf ...“ Da war ich aber gespannt. So ein seriöses Projekt hätte ich dem Witzbold gar nicht zugetraut. Die erste Überschrift erinnerte mich irgendwie an eine Bauernregel aus meiner Heimat.

DAS INTERVIEW

10 Fragen an
Cornelia Ulrich

?: Was ist für dich der Sinn des Lebens?

!: **leben.**

?: Was bedeutet für dich ein Dach über dem Kopf?

!: **Geborgenheit.**

?: Über welche Themen schreibst du gerne?

!: **über Menschen im gesellschaftlichen Abseits.**



?: fiftyfifty gibt es nun 10 Jahre. Was wünschst du uns für die nächsten 10 Jahre?

!: **so viel Erfolg und Resonanz wie bisher.**

?: Deine größte Leidenschaft?

!: **das Schreiben.**

?: Dein sehnlichster Wunsch?

!: **schreiben und malen können.**

?: Welche Menschen bewunderst du?

!: **Menschen ohne Vorbehalte.**

?: Welche Menschen verabscheust du?

!: **Lügner.**

?: Du gewinnst 1 Mio. Euro ...

!: **Die Hälfte spende ich, mit dem Rest will ich mit meiner Tochter schön leben.**

?: Was würdest du tun, wenn du nur noch einen Tag zu leben hättest?

!: **beten, vom Leben Abschied nehmen.**

Cornelia Ulrich, Jahrgang 1955, „Literatur-Untergrund“-Autorin. *fiftyfifty*-Autorin und -Verkäuferin, früher obdachlos. Mutter einer erwachsenen Tochter.



Im Januar 2006 wählte Ex-Bundkanzler Gerhard Schröder einen ganz neuen Lebensweg und sagte der Presse: „I do it in my way!“

„Guter Rat im Januar, macht die Köpfe endlich klar“

Die Sensation füllte nicht nur die Titelseite der *BILD*-Zeitung. Gerhard Schröder hatte den Aufsichtsratsposten eines großen Gas-Konzerns abgelehnt. Er gab bekannt, zusammen mit seiner Frau auf den afrikanischen Kontinent umzusiedeln. Dort wolle er mit seinem Sachverstand helfen, gewachsene Wirtschaftsstrukturen vor Ort gegen weltweit operierende Handelsriesen zu schützen. Auf die Frage eines Reporters, ob er vielleicht Rauschmittel eingenommen habe, antwortete der Ex-Bundeskanzler: „Ich bin ein freier Mensch. I do it in my way!“

„Im Februar, im Februar, wird ein kleines Wunder wahr“

In Mönchengladbach schickte der Besitzer von zwei Häuserzeilen allen Mietparteien einen Brief ins Haus. Die Mietzahlungen, so hieß es, sollten ab Februar bis Ende des zweiten Quartals ganz ruhen. Die letzten drei Jahresabschlüsse seien außergewöhnlich gut gewesen. Davon müssten jetzt auch alle profitieren, die durch ihr Wohnen den Immobilien eine sinnvolle Zweckdienlichkeit verschaffen.

„Im März da schmerzt es uns zu sehr: Wir wollen keine Folter mehr!“

Auf Anregung von in Deutschland lebenden US-Amerikanern und einer FDP-Bundestagsabgeordneten legten Mitglieder aller Parlamentsfraktionen einen Gesetzesentwurf gegen Förderung und Akzeptanz von Folter vor. Der Bundestag verabschiedete das neue Gesetz mit nur acht Enthaltungen und einer Gegenstimme. Bundesbedienstete, die durch Mitwisserschaft, Duldung oder Amtshilfe – gleich wo auf der Welt – Foltervorgänge und andere Menschenrechtsverletzungen begünstigen, verlieren seitdem sämtliche Pensionsansprüche. Gemäß der neuen Rechtslage wurden augenblicklich die diplomatischen Beziehungen zu allen Ländern ausgesetzt, in denen Regierung, Behörden oder Mitarbeiter des Staates an Folter beteiligt sind.



Tausende Beamte, Politiker und Pfarrer kündigten im März 2006 private Krankenversicherungsverträge, um genauso wie die Mehrheit der Bevölkerung versorgt zu werden.

„April, April, der weiß jetzt was er will“

Zehntausende Beamte, Pfarrerinnen und Pfarrer beider Konfessionen sowie 385 Bundestagsabgeordnete kündigten ihre privaten Krankenversicherungsverträge und traten geschlossen der Initiative „Alle Oder Keiner“ (AOK) bei. Die kirchlichen und öffentlichen Stellen ermöglichten den Schritt durch unkomplizierte Sonderregelungen. Die Betroffenen hatten sich dagegen gewehrt, bis zum Inkrafttreten des neuen solidarischen Gesundheitssorgegesetzes am 1. Februar 2007 weiterhin schneller und aufwändiger behandelt zu werden als andere Menschen. Gerade in ihrer verantwortlichen Stellung als Seelsorger, Politiker und Staatsbedienstete sei es ganz wichtig, die Versorgungsbedingungen der großen Bevölkerungsmehrheit zu teilen. Vier Verfassungsrichter schlossen sich an, „um die

zuzusichern, dass die Versorgung der Bevölkerung nicht durch die Kündigungen gefährdet wird. Die Richter entschieden, dass die Kündigungen nicht gegen die Verfassung verstoßen, solange die Betroffenen weiterhin schneller und aufwändiger behandelt zu werden als andere Menschen. Gerade in ihrer verantwortlichen Stellung als Seelsorger, Politiker und Staatsbedienstete sei es ganz wichtig, die Versorgungsbedingungen der großen Bevölkerungsmehrheit zu teilen. Vier Verfassungsrichter schlossen sich an, „um die

Finissage im kleinen Kreis

Lothar Guderian
Verflechtungen

Die bisher erfolgreichste Ausstellung in der *fiftyfifty*-Galerie, über 70 verkaufte Original-Bilder.

27. Januar 2006, 19 Uhr

fiftyfifty-Galerie, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf

Anmeldung 0211/9216284

www.fiftyfifty-galerie.de

unteilbare Würde jedes Menschen wieder in Erinnerung zu rufen“. – Die UNO verabschiedete am Monatsende ein AIDS-Notprogramm. Konzernen, die in Afrika und Asien lebenswichtige Medikamente nicht zu erschwinglichen Preisen anbieten, steht kein Patentschutz mehr zu.



Der Mai 2006 bescherte uns in Berlin das größte internationale Schülerfestival. Das Motto: „Schöner leben ohne Nazis.“

„Alles Gute bringt der Mai, manchmal auch ein Kuckucksei“

Erstmals feierten mehr als 700.000 Schülerinnen und Schüler aus dem Bundesgebiet und vielen Ländern der Erde in Berlin das Festival „Schöner leben ohne Nazis“. Auf den Konzertplätzen spielten ausschließlich Schülerbands ihre „Musik gegen rechts und für mehr Spaß“. Zum Eklat kam es wegen der Unterstützung durch einen großen Fast-Food-Konzern, die ein gutmeinendes Vertrauenslehrer-Netz eingefädelt hatte. Die jugendlichen Sprecherinnen und Sprecher des Festivals

kündigten kurzerhand alle von den Schülern nicht genehmigten Verträge. Mit Hilfe der Berliner entstanden überall spontane Stadtteilküchen mit dem Aushängeschild: „Schöner leben ohne Plastikessen.“



Im Juni 2006 hatten es Eltern und Künstler satt, dass schon den Kleinen mit Filmen und Computerspielen so viel Angst eingejagt wird. Es entstand eine neue Kinderkultur für mehr Mut und mit viel Lachen.

„Künstler gibt's im Überfluss, Juni sorgt für Weltgenuss“

Filmemacher aller Nationen führten in Venedig eine alberne Komödie auf und gaben sich vor laufender Kamera ungeniert kindisch. Sie wollen in den nächsten fünf Jahren mindesten dreißig Spielfilme für Kinder produzieren, die viel Lachen und Mut verbreiten. Ihr offizielles Rezept: „Angst machen gilt nicht!“ Das neu errichtete Europaministerium für Kultur reagierte in der Folgewoche auf eine Klage von Eltern, die es satt haben, in den Kinderzimmern ständig widerliche Filme

und Spiele wegzuräumen. Ab sofort mussten z.B. alle Unterhaltungsprodukte, bei denen Kriegsministerien, Militär, Rüstungsproduzenten und kriegsprofitierende Konzerne mitgewirkt haben, auf ihrer Verpackung einen entsprechenden Aufklärungshinweis (10 x 5 cm) für Verbraucher tragen. Der Zusatz „Kriegsunterhaltung gefährdet die Gesundheit der Weltgesellschaft“ hatte sich allerdings aus juristischen Gründen noch nicht durchsetzen lassen.

„Im Juli merkt das Sommerloch: Es gibt ja die Bewegung noch“

Arbeitsloseninitiativen aus dem ganzen Bundesgebiet schlossen sich in Hannover zu einem bundesweiten Bewegungsverband zusammen. Dieser repräsentierte bereits mehr als zweieinhalb Millionen Frauen und Männer, die vor Ort ihre Delegierten gewählt hatten. Es wurde beschlossen, im ersten Jahr der neuen Bewegung alle Energien ausschließlich zur Kräftigung des Selbstbewusstseins von Arbeitslosen und ihrer Kultur zu nutzen. Andere politische Projekte seien erst danach erfolgversprechend.

„Das Parlament sagt im August: Mit Kriegen ist jetzt endlich Schluss!“

Mit 96 Prozent aller Stimmen lehnte der Bundestag eine von sechs Abgeordneten eingebrachte Vorlage zur Änderung der Präambel sowie der Paragraphen 2, 26, 87 und 115 des Grundgesetzes ab. Die Minderheitspolitiker hatten unter dem Vorwand sogenannter „Sicherheitspolitik“ gefordert, militärische Auslandsinterventionen durch die Verfassung möglich zu machen. Die Bundesregierung befürwortete stattdessen eine Europainitiative, nach der alle geplanten Militärausgaben der nächsten fünf Jahre in Wassergewinnungsprojekte und alternative Energien investiert werden. Ihre Sprecherin sagte: „Es ist widersinnig, über stets erfolglose Militärunternehmen in aller Welt Gewalt mit Gewalt zu beantworten. Wir wollen stattdessen auf intelligente Weise allen Kriegen vorbeugen, die in nächster Zukunft vor allem wegen Hunger, wegen des Kampfs um Öl und wegen Wasserknappheit zu erwarten sind.“

DIE Kneipe. DAS Restaurant. DAS Café.



TIGGES

Wir wünschen allen, ganz besonders unseren Gästen und Freunden ein erfolgreiches, friedliches, gesundes, glückliches, menschliches, gutes neues Jahr.



Weiterhin wünschen wir uns eine Welt ohne Kriege, Folter und Unterdrückung - ohne Vorurteile und Gewalt - mehr Toleranz und Freundschaft zwischen den Menschen und Völkern.

Brunnenstrasse 1 Tel.: 0211 - 319 01 20 Düsseldorf-Bilk

Staatlich zugelassenes Fernstudium

Angewandte Psychologie und Beratung

- Mit persönlicher fachlicher Betreuung und Wochenendseminaren
- Diplom „Psychologischer Berater IAPP“
- Gründliche Vorbereitung auf Heilpraktikerüberprüfung „Psychotherapie“

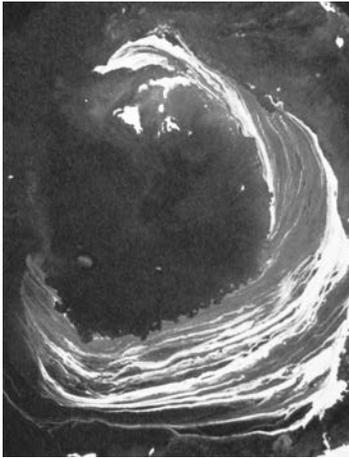
Außerdem bieten wir Ihnen umfangreiche Fortbildungen an Wochenenden oder im Abendunterricht. Fordern Sie unsere Programm-Übersicht an!



IAPP
INSTITUT FÜR ANGEWANDTE PSYCHOLOGIE UND PSYCHOSOMATIK

Kaiserstraße 46 · 40479 Düsseldorf
Tel. 02 11 / 4 92 03 14

Informieren Sie sich über unser Weiterbildungs-Angebot unter www.iapp-institut.de



Im September 2006 besetzten die Kinder alle Parlamente auf dem Globus: „Die Erde gehört weder den Konzernen noch den Politikern. Sie ist Lebensraum für uns und für die Kinder, die nach uns kommen!“ Abb.: Otto Piene, Blue Planet

„September machte offenbar, was unsre Zukunft einmal war“

Nachdem im August das internationale Wissenschaftskomitee zur Weltklimaerforschung die Fernsehmacher der Erde zu einer dringlichen Initiative aufgerufen hatte, kamen in allen Ländern leicht verständliche TV-Serien über den Klimawandel zur Ausstrahlung. Darin wurden alle Altersgruppen über den Ernst der Lage aufgeklärt. Seit dem 4. September 2006 halten nun Kinder, Jugendliche, Eltern und Großeltern die Parlamente auf der ganzen Erde besetzt, um ihr

Recht auf einen lebenswerten Planeten einzuklagen. Sie lassen sich von keiner Erklärung abwimmeln und wollen erst abziehen, wenn die Politiker den von ihnen vorgelegten Weltpakt über Sonnenenergie, Autotechnologie, Konzentration der Treibhausgase und Waldaufforstung umgesetzt haben.

„Wer hat die Wende wohl vollbracht? Sankt Martin und Novembernacht!“

In Dresden präsentierten sich katholische Nonnen und muslimische Frauen gemeinsam auf einer lustigen Plakatserie über Kopfbedeckungen, die der örtliche Apothekerverband gesponsert hatte. Ein achtjähriges Schweigeverbot bezogen auf alle Sexualthemen erließ der Vatikan am Fest des heiligen Martins für die Priester der katholischen Weltkirche. Ein Kardinal begründete den Erlass auf einer leider nur schlecht besuchten Pressekonferenz: „Wir wollen jetzt häufiger fragen, wie liebevoll Menschen in ihren Familien, Straßen, Schulen, Berufsstätten, Vereinen und Kirchen miteinander umgehen. Durch besseres Zuhören der Priester könnten wir vielleicht auch geeignete Wege finden, dauerhafte Partnerschaften in der Warenwert-Gesellschaft zu fördern.“ Der Papst äußerte sich in seiner Audienz nicht zum Thema. Er predigte aber, Jesus weise nicht nur den Weg in den Himmel, sondern auch Wege zum Überleben der ziemlich verrückt gewordenen Menschenfamilie auf dem blauen Planeten. Da ewiges Leben letztlich in Gottes Hand läge, sei das Überleben der Menschen hier derzeit das vordringlichste Anliegen der Christenheit.



Die meisten Menschen entschieden sich im Dezember 2006 dafür, statt der BILD-Zeitung lieber fiftyfifty zu lesen.

„Dezember bringt mit etwas Geld: mehr Leben in die Zeitungswelt“

Bundesweit kam die Meldung, dass das Straßenmagazin fiftyfifty erstmals in der Geschichte seines Bestehens die Auflage der gesamten regionalen BILD-Zeitung überholt hatte. Eine breite Debatte über Meinungsmonopole nahm ihren Anfang. Die Milliardärin Sophie Freiheitsleben überführte Ende Dezember 2006 ihr komplettes Vermögen in einen Sonderfond für unabhängige Medieninformation.

Mit Hilfe dieser Stiftung sollen nun in allen Städten, in denen eine einzelne Zeitungsgruppe Zweidrittel des gesamten Lokalpressemarktes bestreitet, alternative Redaktionen ins Leben gerufen werden ...

Als ich mitten im Abspann wach wurde, stand der Uhrzeiger auf zwanzig vor Zwölf. Ich hatte den Wecker nicht gehört und mir den ganzen Mist der letzten Jahre einfach von der Seele geschlafen. Gemütlich zog ich mich an und packte zwei sündhaft teure Rotweinflaschen in meinen Mantel. Diesmal würde ich das Neue Jahr ganz sicher mit guter Laune angehen.

Peter Bürger, Jg.1961, ist kath. Theologe und freier Publizist. 2005 erschienen seine bundesweit viel beachtete Kriegsfilmstudie „Kino der Angst“ und das fiftyfifty-Buch „Hiroshima, der Krieg und die Christen“.

DER REICHTUM DER ERDE GEHÖRT ALLEN

DIE VISION VON PAPST PAUL VI

956 Mrd. US-Dollar betragen die jährlichen Rüstungsausgaben. Die weitaus meisten und „fähigsten“ Wissenschaftler auf dem Globus arbeiten im Dienste der Militärtechnologie und anderer Sparten der Kriegswissenschaften. Papst Paul VI. verkündete 1967, Entwicklung sei der neue Name für Frieden: „Wenn aber die Erde da ist, um jedem die Mittel für seine Existenz und seine Entwicklung zu geben, dann hat jeder Mensch das Recht, auf ihr das zu finden, was er nötig hat. [...] Gott hat die Erde mit allem, was sie enthält, zum Nutzen für alle Menschen und Völker bestimmt; darum müssen diese geschaffenen Güter in einem billigen Verhältnis allen zustatten kommen, dabei hat die Gerechtigkeit die Führung, Hand in Hand geht mit ihr die Liebe. Alle anderen Rechte, ganz gleich welche, auch das des Eigentums und des freien Tausches, sind diesem Grundgesetz untergeordnet.“ (Über den Fortschritt der Völker) Ohne weltweite Gerechtigkeit ist der Friede nicht möglich. Die globale Wirtschaftsordnung muss den gemeinsamen Gebrauch aller Reichtümer der Erde durch die Menschen ermöglichen. Paul VI. verurteilte scharf einen ungehemmten Kapitalismus, nach dem „der Profit der eigentliche Motor des wirtschaftlichen Fortschritts, der Wettbewerb das oberste Gesetz der Wirtschaft, das Eigentum an den Produktionsmitteln ein absolutes Recht, ohne Schranken, ohne entsprechende Verpflichtungen gegenüber der Gesellschaft“ darstelle. Sein zentraler Grundsatz: „Die Wirtschaft hat ausschließlich dem Menschen zu dienen.“

Das Wandbild am Düsseldorfer Vodafone-Parkhaus ist in akuter Gefahr

Mural Global, Vodafone brutal?



Ein monströses Parkhaus gleich gegenüber dem NRW-Landtag ist gewiss kein Beispiel gelungener Stadtgestaltung. Blickt man jedoch über die Wiese auf die monotone, 13-stöckige Betonfassade, zeigt sie sich in unerwartetem Reiz. Eine spektakuläre Bemalung spannt sich über die volle Länge des Zweckbaus. Wobei er nicht direkt bemalt ist; es handelt sich um davor gesetzte bemalte Holzpartien. Links steigt blauschimmernd ein klassizistisches Tor auf. Wer mal einen 100-Euro-Schein aufmerksam betrachtet hat, dem wird es bekannt vorkommen. Eine nackte Gestalt mit goldenen Hörnern, halb Stier halb Mensch, scheint über den Reichtum dieser (westlichen) Welt zu wachen. Nach rechts geht die Szenerie in eine Eisenbrücke über, von der verloren ein paar Menschen herab schauen. Stammten sie aus den verschachtelten Elendsbehauungen, die sich weiter drüben, wie eine bittere Parodie auf den Turmbau zu Babel, auftürmen? Die Bildkomposition klingt nach rechts in einem symbolgeschmückten langen Weg und einer großen Sonnenscheibe – oder ist es unser Planet Erde? – aus.

Geht es nach dem Willen der Vodafone AG, so soll dieses größte und bedeutendste Düsseldorfer Wandbild zum Thema Globalisierung und Nord-Süd-Konflikt, geschaffen 2002 von Künstlern aus Brasilien, Kuba, Zimbabwe und Deutschland, noch in diesem Monat verschwinden. Mit Verweis auf eine fällige Fassadensanierung forderte der Konzern im September den Düsseldorfer Künstler Klaus Klinger barsch auf, das Bild „bis zum 31. 12. zu entfernen“. Klingers Einwände stießen bei den Vodafone-Verantwortlichen auf taube Ohren. Im Oktober bekräftigten sie ihr Vorhaben. Nun mag es ja sein, dass die Parkhausfassade dringend saniert werden muss. Dann entfernt man eben das Bild und bringt es hinterher wieder an. Doch genau davon ist

nicht die Rede. Vodafone schützt einen Sachzwang vor, um sich eines offenbar unliebsamen öffentlichen Kunstwerks zu entledigen.

Eine rechtliche Handhabe dagegen hat Klinger nicht. Das Kunstprojekt war seinerzeit nur um den Preis eines sehr restriktiven, von Vodafone faktisch diktierten Vertrags durchzusetzen. Um so mehr ist jetzt die Öffentlichkeit gefordert: Es kann nicht sein, dass ein Konzern kaltschnäuzig ein internationales Kunstwerk „entsorgt“, dessen Verwirklichung von der UNESCO, der NRW Stiftung Umwelt und Entwicklung, dem Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport sowie dem Kulturrat Düsseldorf unterstützt wurde. Es kann nicht sein, dass ein Unternehmen vollmundig mit der Vision wirbt, „durch verantwortungsvolles Handeln für Gesellschaft und Umwelt dazu beizutragen, dass alle Menschen ein besseres Leben führen können“, und gleichzeitig ein hochkarätiges „Mural Global“-Objekt verschwinden lassen will, das eben diese Vision in starken Bildern vor Augen führt.

Die Herren von Vodafone wären gut beraten, ihre Düsseldorfer Parkhaus-Aktion noch einmal zu überdenken. Sie würde nämlich nicht nur ein Wandbild beschädigen. Sondern auch den eigenen sorgsam gepflegten Ruf (Vodafone Stiftung!), Freund und Förderer der Künste zu sein.

Olaf Cless

Unterschriftenlisten für den Erhalt des Wandbildes unter

Tel. 0211-378198 bzw. farbfieber@t-online.de;

weitere Infos unter www.farbfieber.de

Diese Anzeige sehen
ca. **40.000**
LeserInnen.
(Im Dezember waren
es sogar 60.000)
Wann inserieren Sie in

fiftyfifty
Das Straßenmagazin

Tel. 0211. 9216284

CASA BLANKA
Servicepartner für Zuhause

■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■

Hauswirtschaftliche
Dienstleistungen
einmalig oder dauerhaft

Rufen Sie uns an. Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

0211 1719342
oder casa-blanka@zwd.de

Ein Betrieb der **ZWD**
Zukunftswerkstatt
Düsseldorf

Guter Schulabschluss = bessere berufliche Chancen

Das wünschen sich auch Sarah K. und ihre Freunde.

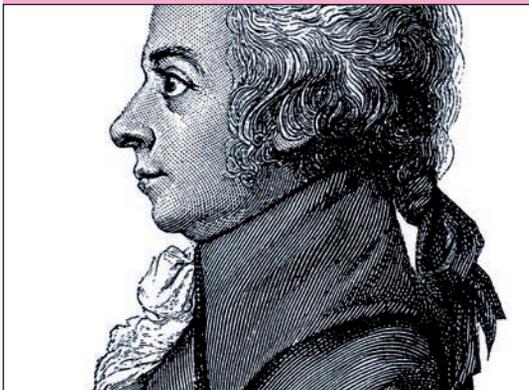
Sind sie bereit, Mädchen / jungen Frauen in unseren Wohngruppen und Kindern in ihren Familien ehrenamtlich **Nachhilfe-Unterricht** zu erteilen? Z.B. einmal wöchentlich je 1-2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).

Wir beraten und begleiten Sie
Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 - 186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67

 **SKFM**
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

1 Lichtlein brennt

Herrrrreinspaziert ins Jahr 2006, meine Damen und Herren, treten Sie näher, ein bedeutendes, ein bombastisches Jahr erwartet Sie – ein Mozart-, Heine-, Schumann-, Beckett-, Rembrandt- und Neanderthaler-Jahr, um nur ein paar Berühmtheiten zu nennen. Man muss die runden Jahrestage feiern wie sie fallen, das kurbelt die Konjunktur an, füllt die Spalten (selbst in *fiftyfifty*), schafft Sendeminuten, nährt Journalisten, heizt den Kulturbetrieb, lindert die allgemeine Sinnkrise. Aber auch die kleinen, bescheidenen Jubiläen am Wegesrand gilt es zu pflücken. Wie geht es zum Beispiel Peter Hartz? Was macht das Ermittlungsverfahren gegen ihn wegen Verdachts der Untreue (Stichwort: Lustreisen)? Wir fragen jetzt weniger im Hinblick auf den nahenden 65. Geburtstag des patenten Ex-VW-Managers. Sondern wegen des ersten Jahrestags – wo bleiben Pauken und Trompeten, Psalter und Harfe? – der „Hartz IV“ genannten Reform. 365 Tage Alg II und Fordern & Fördern und Profiling und Eingliederungs-



Gut, dass sein Pap ihn so tüchtig forderte und förderte: So blieb der Unterhaltsrückgriff der Arbeitsagentur erspart

vereinbarung und Pipapo. Wie ist die Bilanz? Ging wie versprochen die Arbeitslosigkeit zurück? Pustekuchen, aber dafür die Mittel für Fortbildung. Stieg die Vermittlungsquote? Nö, aber die Zwangsräumungen und der Zulauf in Notküchen. Gleichzeitig kostete die Reform weit mehr als sie im Vorfeld haushaltstaktisch schön gerechnet worden war. Clement und *BILD* fanden prompt die Schuldigen: Max Missbrauch, Alois Abzocke und Sandra Selbstbedienung. Jetzt will die Große Koalition („Mehr Freiheit wagen!“) drei Milliarden beim Arbeitslosengeld einsparen. Hauptsächlich bei den Rentenbeiträgen und dadurch, dass Joblose unter 25 Jahren gefälligst im Hotel Mama wohnen bleiben. Mama ist sowieso die Allerbeste. Mama ist der „Pap“. Noch so ein Wort aus der schönen neuen hartzigen Arbeitsagentur-Welt: der Persönliche Ansprechpartner. Prosit Neujahr!

Ein Tag im Leben einer Erstsemestlerin

Aller Anfang ist schwer



Für unsere Mitarbeiterin Katrin Dreher hat im Oktober der Ernst des Uni-Lebens begonnen. Vom beschaulichen Meerbusch zog sie in die „Schwarzwaldmetropole“ Freiburg, um dort Islamwissenschaft, Europäische Ethnologie und Anthropologie zu studieren. Von der Suche nach der ersten eigenen Wohnung bis zum Finden neuer Freunde (vom Finden der Hörsäle ganz zu Schweigen) – wie es ihr bisher ergangen ist, hat Katrin für uns in Wort und Bild festgehalten.



STATION 1: DIE UNI

„Das bin ich vor meiner neuen Uni. Ganz schön groß alles. Wie soll ich mich hier bloß zurechtfinden? Und wo ist bloß der Hörsaal 1009?“



„Aha. Da bin ich. Mein Hörsaal ist ja wie ein Kino... Nur leider ohne Platzkarte. Dafür dauert eine Unterrichtsstunde genauso lang wie ein Spielfilm: nämlich ganze 1 ? Stunden.“

„Und danach geht's noch ab in die Unibibliothek...ein bisschen Lernen muss schließlich sein (entgegen aller Klischees). Ihr seht ja selber diese dicken Schinken! Ich glaube echt, lesen ist DIE Hauptbeschäftigung der Studenten (neben Kopieren).“



STATION 2: EINKAUFEN

„Nach der ganzen Kopfarbeit braucht man dann irgendwann auch mal was für's Herz. Ich persönlich bevorzuge einen Abstecher in die Innenstadt (Entfernung von der Uni: 2 Gehminuten), um mit Magda (habe ich beim Erstsemestertag kennen gelernt) ein wenig rum zu bum-meln...“

„...oder Falafel zu essen (Wer kann schon von Luft und Wissenschaft allein leben?!).“



„Dass Freiburg eine richtige Studentenstadt ist, sieht man sofort: Selbst der Dönerladen heißt UNI!“

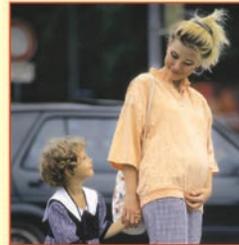


„Und an jeder Ecke gibt's einen kleinen Supermarkt. Da fällt mir ein: Ich brauche noch Klopapier (denn es vermehrt sich nicht, wie ich bisher angenommen hatte, von alleine), ein paar Äpfel („Kind, denk an die Vitamine!“) und – ganz wichtig – Schokolade (Nervennahrung).“

Ökologische-Marktwirtschaft.de
Beteiligungsmodell für eine öko-soziale Welt
naturkostladen
 D-Oberbilk Heerstr.19
 tel 7213626 fax 9777180

Mütter mit kleinen Kindern brauchen Zeit

für Einkauf, Arztbesuch, Behördengang und vieles mehr. Auch Frau S. könnte Ihre Unterstützung gut gebrauchen. **Haben Sie Zeit** für die ehrenamtliche Betreuung von Kindern? Z. B. einmal wöchentlich für 2 – 3 Stunden.



Wir beraten und begleiten Sie

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 – 186
 40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67

SKFM
 SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

immer ein offenes Ohr



Lesbentelefon Düsseldorf

0211/733 74 71

donnerstags 20 bis 22 Uhr

Infos und Beratung rund ums Lesbischsein (auch für FreundInnen, Angehörige, LehrerInnen, ArbeitgeberInnen ...)

Unser ganz besonderes Angebot: Wir vermitteln Lesben mit gleichen Interessen in der Lesbenfreizeitbörse.



Heilpraktiker werden

sich der Herausforderung des Lebens stellen

sichere Ausbildung
 Prüfungsvorbereitung
 kompetente Dozenten
 keine Verträge

keine
 Vorauszahlungen
 kein Risiko

nawi - natur und wissen

Heilpraktikerschule NaWi, Rolf Höhl, Collenbachstr. 124, 40476 Düsseldorf
 Tel: 0160 - 97545127 www.nawi-heilpraktiker.de /e-mail: info@nawi-heilpraktiker.de



STATION 3: ENDLICH ZUHAUSE

„Ich sage nur: Klein, aber fein. Diese vier (grüngestrichenen) Wände gehören mir...mir ganz allein (nach einem 10-Stunden-Wohnungsbesichtigungs-Marathon!). Was eher untypisch ist für Studenten, denn die meisten wohnen in WG's (Nancy, die ihr gleich kennenlernt, hat sogar 11 Mitbewohner!). Typisch dagegen die Einrichtung: Selbst der kleine Baum (Ficus) auf meinem Schreibtisch (Johan) neben dem Regal (Hensvik) ist von IKEA.“



„Auch typisch: Der Kühlschrank. Käse, Eier, Nutella, O-Saft...Alleine Kochen macht einfach keinen Spaß!“

STATION 4: FREIZEIT

„Gemeinsam kochen dafür umso mehr! Hier seht ihr einige der Islamwissenschaftler beim Gemüse schnippeln. Eine durchaus lustige Angelegenheit (auch wenn alle so ernst gucken)...“



„Und das ist Nancy (die aus der 12er WG). Sie kocht heute für uns ein Gericht aus ihrem Heimatland Syrien...LECKER!“

„Nach dem Essen ist Bewegung Pflicht – am liebsten in Form von tanzen. Dafür trifft man sich gerne in einem von Freiburgs rockigen Studenten-Clubs (Bier für 1,50 Euro!). Auch Mensa- oder Fachschaftsparties sind äußerst beliebt.“



Und so sehen glückliche Erstsemester aus (Bild unten, v.l.: Tina, Katrin, Felix) – am Ende eines spannenden Tages im Uni-Alltag! Gute Nacht!“



EUROPE AN ALIEN ANDCOMPANY&CO

PREMIERE 11.01 /// FFT JUTA /// KASERNENSTR.6 /// 40213
DÜSSELDORF /// WEITERE TERMINE /// 13.+14.01., 20.00 H
/// INFOS/TICKETS 0211-8767870 /// WWW.FORUM-FREIES-
THEATER.DE

TOP UND FLOP IM UNI-ALLTAG

Was Studentinnen und Studenten freut bzw. ärgert? *fiftyfifty*-Volontärin Katrin Dreher hat ihre Kommilitonen dazu befragt. Hier eine Auswahl aus dem Ergebnis der Umfrage:

Das ist toll :)

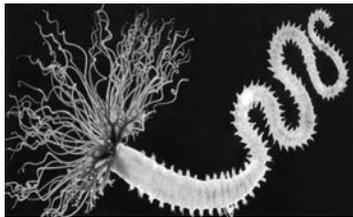
- Professoren, die Spaß am Lehren haben
- der kostenlose Zugang zum Internet
- Seminare am Nachmittag: lang weggehen, lang ausschlafen
- die „intellektuellen“ Klosprüche in den Uni-Klos
- Feste im Wohnheim und Institutsfeste (Beispiel: Mediziner-Party)
- das Rauchverbot in den Mensen und Cafeterien
- Dozenten, die es mit den Abgabeterminen für Seminararbeiten nicht so eng sehen
- Einführungstage für Studienanfänger
- kostenloser Uni-Sport
- BWL- (wahlweise Jura-) Vorlesungen besuchen und die gestylten Studentinnen angucken
- Glühwein in der Uni-Cafeteria
- Skripte zu den Vorlesungen (= weniger selbst kopieren)
- Lerngruppen: „Zusammen sind wir stark“
- Magnetkarten in der Mensa, statt der lästigen Mensamarken
- Überlebensschecks von Oma und Opa
- der nette Seniorenstudent aus der Geschichtsvorlesung
- Kostenlose (Werbe-) Präsente vor der Mensa
- Sonnen am Brunnen vor der Uni – wenn mal Sonne da ist
- Semesterferien und danach wieder alte Bekannte treffen

Das ist mies : (

- die zu kleinen Hörsäle: Studenten sitzen am Boden, auf der Treppe und auf dem Fensterbrett
- der akute Wohheimplatz-Mangel zu Semesterbeginn
- die langen Wartezeiten überall: in der Mensa, bei der Einschreibung, bei Sprechstunden
- pampiges, weil genervtes Personal („Naheeein, wir haben KEINE Vorlesungsverzeichnisse mehr!!!“)
- Pflichtveranstaltungen, die sich gegenseitig überschneiden
- Aufnahmestopps und Teilnahmeverlosung bei Seminaren
- Anwesenheitslisten
- noch bei den Eltern wohnen zu müssen, weil kein Geld da ist für die eigene Wohnung
- Vorlesungen Montagmorgen um acht Uhr
- Manager-Look und -Gehabe bei den Betriebswirtschaftlern und Juristen
- 8 Semester Höchstförderungsdauer für Bafög bei 10 Semestern Regelstudienzeit
- der oft praxisfremde Lernstoff
- einschläfernde Professoren
- das ewige Geschimpfe auf die Studenten: „Wir sind kein faules Pack!“
- Referate und Seminararbeiten
- Grüppchenbildung und Konkurrenzdenken
- Saunaklima in den Hörsälen
- der Bücherklau aus den Bibliotheken oder den Kopiervorlagen
- Berge zu lesender Fachtexte
- die ewig gleiche, hellgelbe Pasta-Sauce in der Mensa

Das Leuchten der Seeanemone

Als der Dresdner Kunsthandwerker Leopold Blaschka 1853 auf einem Segelschiff in die Vereinigten Staaten reiste, herrschten unterwegs tagelange Flauten. Der Sachse nutzte die Zeit, indem er äußerst exakte Zeichnungen von wirbellosen Meereslebewesen anfertigte. Die dienten ihm später als Vorlagen für naturgetreue Nachbildungen aus Glas, die er und sein Sohn Rudolf im Auftrag bedeutender Naturmuseen und Universitätsinstitute schufen. Der Betrachter all dieser Quallen, Seeanemonen, Seewürmer und Tintenfische, aber auch botanischer Gewächse muss mindestens zweimal hingucken, um sicher zu



Vorsicht, zerbrechlich: Terebella emmalina, auch genannt Seewurm

sein, dass es sich um künstliche Modelle handelt. 64 dieser fragilen Wunderwerke aus dem Bestand der Glasmuseen von Sunderland und Cardiff, Großbritannien, bringt derzeit eine Ausstellung in Düsseldorf buchstäblich zum Leuchten, nämlich in speziellen, von unten illuminierten Schaukästen. „Ein Triumph der Kunst über die Natur“, meinen die Ausstellungsmacher. Vielleicht doch eher eine virtuose Liebeserklärung an die Natur? *Rudolf + Leopold Blaschka: Das Glasaquarium, NRW-Forum Kultur und Wirtschaft (Galerie), Düsseldorf, Ehrenhof 2; bis 5. März*

Tango für die Menschenrechte

Marili Machado zählt in ihrer argentinischen Heimat zu den bekanntesten Stimmen des Tango und der Folklore.

Die ausdrucksstarke, charmante Sängerin und Gitarristin, seit 2003 Kulturbotschafterin ihres Landes, kommt am 25. Januar mit ihren Musikern zu einem Konzert ins Düsseldorfer zakk – und zwar einem Benefizkonzert zugunsten der Arbeit von Laura Figueroa. Die Rechtsanwältin kämpft seit über 20 Jahren zusammen mit gleichgesinnten BerufskollegInnen für die Aufklärung und strafrechtliche Verfolgung der brutalen Verbrechen, die unmittelbar vor und während der Militärdiktatur (1976-1983) begangen wurden. Laura Figueroa vertritt die Familienangehörigen der politischen Gefangenen und Verschwundenen in der Provinz Tucumán und setzt sich für die Freilassung der seit 2000 politisch und sozial Verfolgten ein. Einen Tag vor dem Konzert mit Marili Machado berichtet die streitbare Anwältin im



Große Stimme aus Buenos Aires: Marili Machado

Rahmen einer Informationsveranstaltung über ihre Arbeit und die Lage im Lande.

24. 1. Diskussion mit Laura Figueroa, 25. 1. Konzert mit Marili Machado, Beginn jeweils 20 Uhr, zakk, Düsseldorf, Fichtenstraße 40, Tel. 0211-9730010

Die Bibel von Marc Chagall

Im Jahre 1930 verabedete Marc Chagall mit einem Pariser Verleger die Herausgabe einer Bibel, die einen großen Radierungszyklus enthalten sollte. Doch bevor das Werk vollendet war, musste der jüdische

Künstler nach Amerika flüchten. Alle 105 Platten und 66 bis dahin abgezogene Radierungen blieben im besetzten Paris zurück. Erst ab 1952 konnte sich der zurückgekehrte Chagall dem Projekt wieder widmen, die Bibel erschien vier Jahre später bei Tériade. Zuvor waren bereits Einzelblätter auf dem Kunstmarkt aufgetaucht und vom Neusser Clemens-Sels-Museum angekauft wor-



„Rebecca am Brunnen“, um 1935, Radierung von Marc Chagall, Clemens-Sels-Museum

den. Zum 20. Todestag Chagalls zeigt das Haus jetzt seine Schätze, ergänzt um private Leihgaben, in der Ausstellung „Weisheit und Geheimnis – Die Bibel von Marc Chagall“. Wer bei dem Künstler automatisch farbenfrohe Bilder assoziiert, wird hier eines Anderen belehrt: Die meisten dieser Blätter frei nach Motiven des Alten Testaments – in die sich aber auch Zeichen der modernen Tragödie der Juden im 20. Jahrhundert einprägen – kommen schwarz-weiß daher. Was ihrer Kraft und Lebendigkeit keinen Abbruch tut.

Clemens-Sels-Museum, Neuss, Am Obertor, Tel. 02131-904141; bis 19. Februar

Ein neues Lied, ein besseres Lied

„Es ist ein gereimtes Gedicht“ im Umfang eines „kleinen Büchleins“, erläutert Heinrich Heine 1844 in einem Brief aus Paris dem Hamburger Verleger Campe sein neuestes Opus – ein Gedicht, „welches die

ganze Gärung unserer deutschen Gegenwart in der kecksten, persönlichsten Weise ausspricht.“ Garantiert werde es „Furore machen“, versichert der Autor, und „dennoch den bleibenden Wert einer klassischen Dichtung haben“. Monsieur Heine sollte wieder mal Recht behalten: „Deutschland. Ein Wintermärchen“ gehört bis heute, fast 150 Jahre nach des Dichters Tod, zu seinen beliebtesten und immer noch brisantesten Texten. Was die einen als grandiosen poetischen Befreiungsschlag gegen Deutschtümelei, Untertanengeist und Klerikalismus feiern, erscheint den anderen, zumindest insgeheim, als frecher Verrat an den heiligsten Werten des Abendlands. – Seit langem ist Heines „Wintermärchen“ auch ein gefundenes Fressen für Rezitatoren. Wohl am erfolgreichsten hat das Werk Lutz Görner unters Volk



Vor 30 Jahren begann er Heine zu rezitieren: Lutz Görner

gebracht. Damit fährt er jetzt in einer Tournee fort. Ab 27. Januar gastiert der in Weimar lebende Interpret in Düsseldorf, wo er sage und schreibe zwölf Mal das komplette „Wintermärchen“ vortragen wird. Hallo Jugend, du verpasst was, wenn du da nicht hin gehst! Hallo Alter, du desgleichen!

27./28. 1., 20 Uhr; 29. 1., 11 Uhr; 30. 1., 20 Uhr; 1. 2., 20 Uhr; 5. 2., 11 Uhr; 6.-8. 2., 20 Uhr; 10./11. 2., 20 Uhr; 12. 2., 11 Uhr, jeweils im VHS-Vortragssaal im WBZ, Düsseldorf, Bertha-von-Suttner-Platz 1. Kartenvorverkauf unter Tel. 0211-8994150 und ab 16. Januar tagsüber bei der VHS.



Uwe Düffel

Sanitär- und Heizungsbaumeister
Energieberater HWK

Komplettbäder Kaiserwerther Straße 71
Öl- und Gasheizungen 40476 Düsseldorf
Solaranlagen
Energieberatung Tel. 0211/1594313
Wartung Fax 0211/1594314
Notdienst ud@uwe-dueffel.de
www.uwe-dueffel.de

UNSER ANGEBOT

- Kleidung aus Wolle, Seide oder ökologischer Baumwolle
- Naturkosmetik und -pflege ohne Erdöle und künstliche Duftstoffe
- Schuhe aus pflanzlich gegerbtem Leder
- Lederstrümpfe
- Öko-Test Bettwaren, -Matratzen
- Puck- und Schlafsäcke
- Frühchenbekleidung
- Baby Felle
- Stillkissen
- Moltex Öko Windeln
- Heilwolle, Veilchenwurzel, Himbeerblätter-Tee
- Brust-, Waden-Wickel
- Öko-Test Babyphone
- Mini-Spiele für Kindergeburtstage



PURZEL-BAUM

Naturtextil und Spiel
Oststraße 41
Telefon: 0211/164 06 03

Erwachsenen-, Kinder-, und
Babykleidung
Pffiffiges Spielzeug

und viele, viele Ökolest-Sieger

WWW.PURZEL-BAUM.COM

WIR VERMIETEN

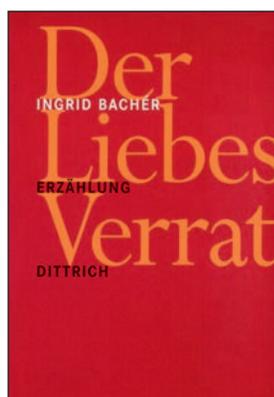
- Profi-Elektro-Smog-Messgeräte
- Baby-Wiegen
- Baby-Hängematten
- Babywippen
- Reisebetten
- Tragetücher
- Tragesäcke
- Stoffwindel-Probest
- Holz-Laufräder
- Holzbollerwagen

REPARATURSERVICE

- für bei uns gekauftes Holzspielzeug

SIE SUCHEN

- Naturwaren-, Naturkosmetik- oder Spielzeug, wir besorgen (fast) alles



Heikle Wahrheiten unter Freunden

Silvesterabend 2004, die letzten Stunden des alten Jahres sind angebrochen. Drei gut befreundete Ehepaare verbringen den Abend miteinander im Restaurant. Sechs-Gänge-Menü, gehobene Stimmung, alte Erinnerungen, Gelegenheit mal wieder für eine Zwischenbilanz. Doch dieser Abend verläuft anders als sonst. Es sitzt eine siebente Person mit am runden Tisch: Judith, die junge, attraktive Nichte des Gastgebers. Sie hat mit Arno, Ehemann von Nina, eine Liebesbeziehung, was die beiden auch keineswegs verbergen, sondern als unumstößliche Tatsache und gleichsam heiliges Recht beanspruchen – alles andere wäre, entfärbt es Arno, „Liebesverrat, Verrat an der Liebe, an unserer Fähigkeit zu lieben.“ Er will sich auf kein laues Gefühls-Mittelmaß reduzieren lassen. Natürlich meldet sich in der Runde sogleich Widerspruch. Da wird Verlässlichkeit angemahnt, zwischen Denkbarem und tatsächlich Lebbarem unterschieden, vor naivem Gefühlsüberschwang gewarnt, der prekäre Altersunterschied zwischen Arno und Judith vermerkt. Doch letztlich bleiben die gegensätzlichen Standpunkte unauflösbar im Raum stehen. Der Macht der Gefühle scheint keine noch so intelligente Diskussion beizukommen. So empfindet es auch

Nina, die Hauptleidtragende des unverblühten Liebesverrats oder, anders betrachtet, -bekenntnisses. Wobei sie, zur Überraschung des Lesers, am Ende keineswegs persönlich zerschmettert aus der Runde hervorgeht. – Eine, wie stets bei Ingrid Bachér, der 75-jährigen Düsseldorfer Autorin, ungemein dichte und subtile Erzählung, durch die der Geist weiser Abgeklärtheit weht. Da bedarf es dann auch keiner äußeren Handlungs-Knalleffekte. Es genügt, wenn, unheilvoller Hintergrund, in fernen Ländern gerade ein todbringender Tsunami gewütet hat.

olaf cless
Ingrid Bachér, Der Liebesverrat, Erzählung, Ditttrich Verlag, Köln, 120 Seiten, 17,80 Euro



Ein Papagei als Geheimnisträger

Längst hat sich Sherlock Holmes aufs Altenteil begeben, da fordert ihn, 1944, noch einmal ein seltsamer Fall, in Gestalt eines stummen Jungen mit einem Papagei, der deutsche Zahlenfolgen von sich gibt. Ein Mord geschieht, der Vogel verschwindet. Steckt der britische Geheimdienst dahinter? Ein krimineller Tierhändler? Zusammen mit dem Dorfpfarrer begibt sich der Alte auf die Spur ... Ein augenzwinkernder, melancholischer kleiner Krimi, in feinsten englischer Manier erzählt vom amerikanischen Pulitzer-Preisträger Michael Chabon. *Michael Chabon: Das letzte Rätsel, Kiepenheuer & Witsch, 127 Seiten, 6,90 Euro*

engel des alltags

Singende Sterne

Kinder haben Fantasie, Kinder sind kreativ, Kinder gestalten ihr Leben – überall auf der Welt. „Kinder schaffen was!“ – mit dem



Motto der Aktion Dreikönigssingen 2006 stehen die jungen Menschen wieder im Mittelpunkt, sie sind es, die etwas bewegen, die Welt verändern können. Das Motto schlägt die Brücke von den Sternsängern zu den Kindern in aller Welt. Jedes Jahr aufs Neue schaffen es die Sternsinger, Botschafter Gottes zu sein. Mit dem gesammelten Geld setzen sie ein Zeichen der christlichen Verbundenheit von Kindern für

Kinder überall in der Welt. Das großartige Engagement der Sternsinger angesichts der Tsunami-Katastrophe während der Aktion 2005 ist ein bewegendes und ermutigendes Zeichen konkreter Hilfe. Im Mittelpunkt der Aktion in diesem Jahr stand Peru und besonders die arbeitenden Kinder, die schon früh Verantwortung für sich und ihre Familien übernehmen müssen. Mit dem Dreikönigssingen helfen die TeilnehmerInnen, dass arbeitende Kinder vor Ausbeutung geschützt und so gefördert und unterstützt werden, dass sie z.B. auch in die Schule gehen können und gerechten Lohn für ihre Arbeit erhalten. Weltweit können jährlich rund 3.000 Projekte durch die Aktion finanziell gefördert werden. Oft ist schon ein kleiner Geldbetrag Anschlag für nachhaltige Veränderungen. Eine wirklich tolle Sache! Und darum sind alle Kinder, die beim Sternsingen mitgemacht haben, für uns wahre Engel des Alltags. Sie kennen einen Menschen oder ein Projekt, der/das es verdient „Engel des Alltags“ zu werden? Dann erzählen Sie uns davon: *fiftyfifty-Galerie, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf.*



BELZ Personalberatung
 ... die etwas andere Personalberatung

Andere stellen aus, wir stellen ein!

Wir suchen ständig Arbeitskräfte

- Metall-Facharbeiter/innen
- Kfm Sachbearbeiter/innen

Soziale Zeitarbeit

Wir setzen uns für soziale Projekte ein und bemühen uns, Jugendliche, ältere Arbeitnehmer/innen und von Langzeitarbeitslosigkeit betroffene Menschen zu vermitteln.

Gütesiegel für
 Zeitarbeit vom



Ein Tag ohne Lächeln ist ein verlorener Tag!

Charité Chaplin



KUECHLER
 Transporte GmbH





Umzüge weltweit
Lagerung
Außenaufzug
Handwerkerservice
Klavier-, Flügeltransporte
Büro- u. Objektumzüge
Aktenarchivierung

Himmelgeister Str. 100
40225 Düsseldorf
Telefon 02 11/33 44 33
Telefax 02 11/3 19 04 43

Siemensstr. 4-6
41542 Dormagen
Telefon 0 21 33 / 79 86
Telefax 0 21 33 / 7 34 38

www.kuechler-transporte.de info@kuechler-transporte.de

Schadowstr. 48-50 · 40212 Düsseldorf · Telefon 0211/3694121 · Fax 0211/3558603
 eMail: juergenbelz@belz-personalberatung.de · www.belz-personalberatung.de

Arbeit fair teilen

„Vollbeschäftigung neuen Typs“ fordert eine überparteiliche Initiative aus Wissenschaftlern, Gewerkschaftern und Künstlern. Sie startete einen Aufruf zum Kampf gegen Massenarbeitslosigkeit, den wir in gekürzter Form dokumentieren.



Es ist gespenstisch. Immer mehr Menschen in Europa sind erwerbslos. Diejenigen, die Arbeit haben, sollen gezwungen werden, länger zu arbeiten, während zur gleichen Zeit andere Menschen unfreiwillig erwerbslos sind. Diesem Irr-Sinn setzen wir die Forderung nach einem modernen Recht auf Arbeit, auf kürzere Arbeitszeiten und eine Politik der solidarischen „Fairteilung“ von Arbeit und Einkommen entgegen.

Massenarbeitslosigkeit verstößt gegen Menschenrechte und verhindert eine faire Teilhabe aller am gesellschaftlichen Leben. Die politische Bedeutung der Massenarbeitslosigkeit kann gar nicht überschätzt werden. Es handelt sich um das zentrale Thema in der real existierenden kapitalistischen Welt. Nur wenn es gelöst wird, kann die immer latente Gefahr rechtsradikaler und fremdenfeindlicher Bewegungen deutlich vermindert werden.

Für ein gutes Leben

Deutschland ist im internationalen Vergleich ein reiches Land. Durch immer effizientere Technik, bessere Qualifikationen und wachsende Arbeitsintensität produzieren immer weniger Menschen in immer kürzerer Zeit immer mehr Güter. Andererseits suchen immer mehr Männer und Frauen Erwerbsarbeit, um sich eine eigenständige materielle Existenz aufzubauen und zu erhalten. Zwischen dem Angebot von Arbeitsplätzen und der Zahl der Arbeit suchenden Menschen klafft eine gewaltige Lücke. In Deutschland sind knapp fünf Millionen Personen erwerbslos. Mit quantitativem und sogar qualitativem Wirtschaftswachstum allein wird diese Lücke nicht zu schließen sein.

Eine Arbeitszeitverlängerung wäre der falsche Weg.

Die knappe Erwerbsarbeit würde bei immer weniger Menschen konzentriert. Gleichzeitig würden andere von einer fairen Beteiligung an Arbeit und existenzsichernden Einkommen ausgeschlossen. Auch andere Gründe sprechen gegen den geforderten Zwang zur Arbeitszeitverlängerung. Wissenschaftliche Untersuchungen bestätigen, dass lange Arbeitszeiten zu Überforderungen führen und die Gesundheit gefährden. Rücken- und Kopfschmerzen, Nervosität und psychische Erschöpfung, Schlafstörungen, Magenschmerzen und Herz-/Kreislaufprobleme sind bei Menschen mit langen Arbeitszeiten deutlich stärker verbreitet als bei ihren kürzer arbeitenden Kolleg/innen. Arbeitszeitverlängerung ist familien-, frauen- und kinderfeindlich. Wer eine familienfreundliche und geschlechtergerechte Arbeitswelt will, kann nicht gleichzeitig Arbeitszeitverlängerung fordern. Wir brauchen Zeit zum Leben, Lachen und Lieben. Erst dann können Partnerschaften und Familien als Genuss, Kinder als Glück erlebt werden.

Eine neue Zielmarke

Wir fordern daher ein modernes Recht auf Arbeit, eine „Vollbeschäftigung neuen Typs“ mit kürzeren Arbeitszeiten. Durchschnittlich 30 Arbeitsstunden in der Woche oder eine entsprechende Jahres- bzw. Lebensarbeitszeit sind genug. Solidarische Arbeitszeitverkürzung ist ein Weg, Beschäftigung zu sichern und Entlassungen zu vermeiden. In der deutschen Metall- und Elektroindustrie wurden bereits 1994 Tarifverträge abgeschlossen, auf deren Grundlage die Arbeitszeit betrieblich bis auf 28,8 Wochenstunden abgesenkt werden kann, um knappe Arbeit auf mehr Köpfe zu verteilen und

Wir machen
DRUCK
auf
T-Shirts, Sweat-Shirts
Kapuzenpulli, Sportswear
Mützen, Rucksäcke,
Buttons, Badetücher,
Tassen, Mousepads

Bestickung, Beflockung,
Transferdruck, Siebdruck
Trikotbeflockung . . .
nach Ihren Wünschen

T-Shirt-Druck Texi-Flock GmbH
Kölner Str. 18 40211 D-dorf
Tel. 36 26 83 Fax 35 68 49
www.texiflock.com

Diakonie

ERZIEHUNGSPROFIS GESUCHT

Können Sie sich vorstellen, ein Kind mit ungewöhnlichen Verhaltensweisen in ihre Familie aufzunehmen? Und haben Sie dafür eine Qualifikation im pädagogischen oder pflegerischen Bereich? Dann nehmen Sie Kontakt mit uns auf. Wir beraten und begleiten Sie.

PFLEGEKINDERDIENST DER
DIAKONIE IN DÜSSELDORF
Tel 0211 60 10 11 15 sandra.geisler@
diakonie-duesseldorf.de

ASG
BILDUNGSFORUM
Weiterbildung
in Düsseldorf

Sprachen lernen

Englisch, Französisch,
Spanisch, Italienisch,
Portugiesisch,
Niederländisch,
Deutsch, Polnisch,
Neugriechisch,
Arabisch, Persisch,
Chinesisch

Gerresheimer Str. 90, 40233 Düsseldorf
Kostenlose Infos 0211 1740-103
www.ASG-Bildungsforum.de
Info@ASG-Bildungsforum.de

Richtigstellung

In der Dezember-Ausgabe ist uns einen Korrekturfehler unterlaufen. In dem Beitrag **Der heilige Erwin** ist der Satz *kleine Anspielung auf den Düsseldorfer Oberbürgermeister* in der Anleitung zu lesen. Es sollte natürlich **keine** heißen.

Die Redaktion

Arbeitsplätze zu sichern. Bereits über 20 Prozent aller Unternehmen in der deutschen Metall- und Elektroindustrie haben zeitweise Arbeitszeiten nach diesem Modell verkürzt. Untersuchungen zeigen, dass die Mehrheit von Geschäftsleitungen und Betriebsräten ihre Erfahrungen mit beschäftigungssichernden Arbeitszeitabsenkungen positiv bewerten. Auch in anderen Branchen, z. B. in großen Zeitungshäusern, wurde die Arbeitszeit verkürzt und bereits bis auf 32 Stunden gesenkt. In Kindertagesstätten und Schulen wurden ebenfalls schon Arbeitszeiten abgesenkt, um in einer solidarischen Aktion zu verhindern, dass Kolleg/innen ihre Arbeitsplätze verlieren.

Sozialer Einkommensausgleich

Wenn bei einer solidarischen Umverteilung von Erwerbsarbeit nicht nur Entlassungen vermieden, sondern die durch Arbeitszeitverkürzung frei werdende Arbeitszeit für Neueinstellungen genutzt wird, verteilen sich Arbeitszeit und Einkommen auf mehr Menschen. Die Zahl der Beschäftigten steigt. Wir plädieren für Arbeitszeitverkürzungen mit sozial gestaffeltem Einkommensausgleich. Für obere Einkommensgruppen, Singles ohne Unterhaltsverpflichtungen oder Paare mit zwei vollen Einkommen scheint der vorgeschlagene Tausch von Geld gegen freie Zeit in der Regel auch ohne Lohnausgleich vertretbar. Denn in oberen Einkommensgruppen ist ein gutes Leben mit mehr Zeitwohlstand auch auf der Basis des Verdiensts von kürzeren Arbeitszeiten möglich. Für weniger Verdienende und Menschen mit Unterhaltspflichten sind aber finanzielle Ausgleiche zu schaffen. Wir schlagen vor, den Lohnausgleich dadurch zu finanzieren, dass die durch die Verringerung von Arbeitslosigkeit freiwerdenden Mittel für Ausgleichszahlungen an Bezieher niedriger und mittlerer Einkommen eingesetzt werden.

Die Verkürzung und Neuverteilung von knapper Erwerbsarbeit ist ein wesentliches Element für eine neue Arbeitspolitik, die auf gesellschaftliche Solidarität und die Überwindung der Massenarbeitslosigkeit gerichtet ist. Hierzu gehören als weitere Bausteine

- ein oberhalb der Armutsgrenze angesiedelter gesetzlicher Mindestlohn
- die Möglichkeit, sich in gesellschaftlich nützlichen Aufgabenfeldern selbst Arbeitsplätze zu schaffen
- ein nicht an Erwerbsarbeit gebundenes existenzsicherndes Grundeinkommen.

Das Tabu brechen

Die neue „Arbeitsfairteilung“ ist kein bereits vollständig fixiertes, einfach anzuwendendes Rezept. Wir verkennen auch nicht die ideologischen Vorbehalte, politischen Hemmnisse und praktischen Umsetzungsprobleme. Entscheidend ist der politische Wille, den Skandal Massenarbeitslosigkeit ernsthaft anzugehen, auch wenn das heißt, sich der Diktatur der Märkte und ihrer Nutznießer entgegenzustellen.

Eine neue solidarische Arbeitszeitpolitik ist auch jenseits von Tarifpolitik eine ernsthafte gesellschaftspolitische Herausforderung für eine europäische und globale Politik von Gewerkschaften und ein breites Bündnis von sozialen Bewegungen. Es geht darum, das Tabu zu brechen, das das Thema Arbeitszeitverkürzung und die faire Verteilung von Arbeit und Einkommen umgibt. Die Erfolgchancen für eine neue solidarische Arbeitspolitik sind um so größer, je mehr Menschen sich dafür einsetzen - als Individuen, in Unternehmen, Gewerkschaften, Kirchen, sozialen Bewegungen und in der Politik. Überall in Europa.

Den vollständigen Text gibt es im Internet unter www.attac.de

Autoren: Herbert Behrens (51) ist Gewerkschaftssekretär bei ver.di, Bremen. Peter Grottian (63) ist Professor an der Freien Universität Berlin. Helmut Horst (66) gehört der Attac-Bewegung an. Mohssen Massarat (63) ist Professor an der Universität Osnabrück. Helmut Spitzley (57) ist Professor am Institut für Arbeit und Wirtschaft an der Universität Bremen. Peter Strotmann (60) ist aktiv bei Attac in Berlin.



Ihr zuverlässiger Partner

Höherweg 100 · 40233 Düsseldorf
 Telefon: (0211) 821 821
 Telefax: (0211) 821 3 821
 E-Mail: info@swd-ag.de

Öffnungszeiten Kundenzentrum:
 Montag - Donnerstag
 8.00 - 17.00 Uhr
 Freitag 8.00 - 14.00 Uhr

Notdienst und Entstördienst:
 Gas/Wasser/Fernwärme:
 (0211) 8 21- 66 81
 Strom: (0211) 8 21- 26 26

Strom · Erdgas · Fernwärme · Trinkwasser
 Entsorgung · Energiedienstleistungen · Öffentliche Beleuchtung

**Stadtwerke
Düsseldorf AG** 

www.swd-ag.de

HIER PASSIERT'S!
die Highlights **zakk...**

Mittwoch 18.1.
Nicole Grothe: Innen Stadt Aktion
Buchvorstellung u. Diskussion

Dienstag 24.1.
Damenwahl
Zu Gast: Fatih Cevikkollu & Moritz Nechenjakob

Dienstag 24.1.
Mujeres Argentinas, hoy
Diskussion zur Arbeit der Argentinischen Rechtsanwältin Laura Figueroa

Mittwoch 25.1.
Marili Machado
Argentinischer Tango im zakk

Sonntag 29.1.
Jess Jochimsen und die halbe Wahrheit
Kabarett im zakk

Dienstag 31.1.
Tomte
Einziges Konzert in NRW!

Montag 6.2.
Daniel Cil Brecher: Fremd in Zion
Lesung und Diskussion

Tickets direkt im zakk oder online unter:
www.zakk.de/vorverkauf
und an allen bekannten VVK - Stellen

www.zakk.de - 0211-97 300 10
Fichtenstr. 40 - Düsseldorf

TIAMATdruck GmbH

...nehmen Sie unsere Qualität unter die Lupe...

Entwurf/Layout • DTP-Satz • Offsetdruck

■ Luisenstraße 69
40215 Düsseldorf
Telefon 02 11 . 38 40 390
Telefax 02 11 . 38 40 368

■ mail@tiamatdruck.de
www.tiamatdruck.de

Straftäter immer jünger
Ladendiebstahl, Raub, Vandalismus - kriminelle Karrieren beginnen nicht erst mit 14 Jahren, wenn Kinder zu Jugendlichen und damit strafmündig werden. Für Streetworkerin Ulrike Koberg ist das Alltag: Mehrmals wöchentlich zieht die Mitarbeiterin des Mülheimer Kosmos-Projekts durch die Stadt, um Kontakt zu Kindern und Jugendlichen zu bekommen, die mit sich und ihrem Leben wenig anzufangen wissen. Kobergs Erklärung für kriminelle Kinder: „Die Möglichkeiten, straffällig zu werden, haben zugenommen: Die Kinder sind viel draußen und langweilen sich.“ Vor allem für die älteren Kinder gebe es kaum Angebote in den Jugendzentren. Und die Jüngeren ahmen das Verhalten der Älteren häufig nach. Insbesondere Gewaltdelikte sind beim kriminellen Nachwuchs ein Problem, das vielerorts zunimmt. Damit Jugendliche erst gar nicht gewalttätig werden, setzt man in vielen



deutschen Städten, etwa in Düsseldorf, auf „Faustlos“. Derzeit werden Erzieherinnen und Lehrer in der Landeshauptstadt in diesem Projekt geschult, um in Kindergärten und Grundschulen spielerisch Einfühlungsvermögen und Gewaltfreiheit zu trainieren.

„Künftig werden wir das in Düsseldorf flächendeckend anbieten“, heißt es aus dem Büro des Ordnungsdezernenten Werner Leonhardt.

Duisburger Sozialforum: Bleiberecht für Familie Erkil

Das vierte Duisburger Sozialforum beschäftigte sich neben anderen sozialpolitischen Themen diesmal auch mit der dramatischen Situation tausender Flücht-



linge aus der Türkei und anderer Länder, die aktuell von der Abschiebung in Folterstaaten und soziales Elend betroffen sind. Die Arbeitsgruppe mit dem Titel „Das neue Zuwanderungsgesetz – Generalangriff auf Flüchtlinge“, die von der Karawane für die Rechte der Flüchtlinge und MigrantInnen (www.thecaravan.org) und einem Mitglied des Initiativkreises „Bleiberecht für Familie Erkil“ (www.jlwesel.de) vorbereitet wurde, kam zu dem Schluss, das hiergegen die juristische und politische Unterstützung betroffener Flüchtlinge und MigrantInnen verstärkt werden muss. Das Duisburger Sozialforum schloss sich nun der Forderung nach dem Bleiberecht der sechsköpfigen kurdischen Familie Erkil an, die seit über zehn Jahren in Wesel lebt. Unterdessen ist das Schicksal der Familie weiterhin ungewiss, die Angst vor der dro-

henden Abschiebung allgegenwärtig. Der Initiativkreis fordert weiterhin einen dauerhaften Aufenthaltsstatus für Familie Erkil und ruft alle sozialen Initiativen, Parteien und Einzelpersonen auf, dem Beispiel des Sozialforums zu folgen.

Junge Generation = Medien-Generation

Der Medienkonsum der jüngeren Deutschen steigt ständig. Mittlerweile verbringt jeder Bundesbürger zwischen 14 und 49 Jahren acht Stunden pro Tag mit Fernsehen, Radio, Zeitungen und Zeitschriften sowie dem Internet. Das ist das Ergebnis der Untersuchung „TimeBudget 12“, die der ProSiebenSat.1-Werbezeitenvermarkter Seven One Media unter 1000 Personen im Sommer 2005 vornahm. Seven One Media veranstaltet diese Befragung seit 1999 einmal jährlich. Die tägliche Nutzungsdauer der klassischen Medien und des Internet ist demnach seit 1999 um anderthalb Stunden gestiegen. Von den acht Stunden pro Tag entfallen 168 Minuten auf das Fernsehen und 142 Minuten auf das Radio. Das Internet folgt mit 59 Minuten bereits an dritter Stelle. Dahinter folgen die Zeitungen mit 21 Minuten und die Zeitschriften. Immer mehr Menschen nutzen das Internet: 44 Prozent der 14- bis 49-Jährigen sind inzwischen jeden Tag online. Damit ist ein neuer Höchststand erreicht. Somit surfen heute fünf Mal so viele Deutsche täglich im Internet wie 1999. Trotz dieses enormen Anstiegs der Internet-Nutzung ist der Konsum der anderen Medien relativ konstant geblieben.

Ihr Elektriker ...

ANDY BIELEFELD

Elektroinstallateurmeister

Bruchstrasse 98 • 40235 Düsseldorf
Tel. 0211/6801512 • Fax 0211/6985973

**ELEKTROANLAGEN
NETZWERKTECHNIK**

Gut für Düsseldorf.



Stadtsparkasse Düsseldorf

Berliner Allee 33, 40212 Düsseldorf
Postfach 10 10 30, 40001 Düsseldorf

Telefon: 02 11/8 78 - 0
Fax: 02 11/8 78 - 17 48

eMail: service@sskduesseldorf.de
Internet: www.sskduesseldorf.de

Bioladen mit Beteiligung

Die „Ökologische Marktwirtschaft“ (Produkte für den sozial-ökologischen Wertewandel) geht in den Besitz der beteiligten Kunden und Mitarbeiter über. Seit fünf Jahren gibt es den Naturkostladen in Oberbilk, der sich für eine alltagstaugliche ökologische Konsumkultur und für *fiftyfifty* einsetzt. Als Vertretung der Bauern der 1. GEN-TEC-FREIEN-REGION im Windrather Tal ist der Laden ein Biohof



mitten in der Stadt. Die „Ökologische Marktwirtschaft“ sucht mehr ökosozial engagierte Kunden und Mitglieder, die mitmachen. Unsere GmbH mit demokratischer Satzung verzichtet auf private Gewinne. Alles bleibt im Topf und sichert die Arbeitsplätze der sieben Mitarbeiter und günstigste Preise für Naturkost der Region.

Info-Mittagessen: täglich 13 Uhr mit Anmeldung unter 7213626.

Direktoren fürchten Zwei-Klassen-Schulssystem

In den weiterführenden Schulen ist der Elternwille bereits Trumpf. Wer es für gut und richtig hält, kann sein Kind zum Schulbesuch des Lieblingsgymnasiums durch die ganze Stadt schicken. Diese Freiheit soll jetzt auch auf den Grundschulbereich ausgeweitet werden. Das Land NRW will die Neuregelung bis zum Jahr 2008 umsetzen, der FDP in Düsseldorf aber kann es gar nicht schnell genug gehen. Sie will den Eltern bereits bis zum Beginn des kommenden Schuljahres die freie Grundschulwahl ermöglichen. Die betroffenen Direktoren befürchten, dass die Auflösung der Schulgrenzen schlimme Folgen haben wird. „Es werden sich Ghetto-Schulen bilden“, sagt Sieglinde von Beckerath. „Denn wenn ich möchte, kann ich mein Kind bis ans andere Ende der Stadt fahren, wenn ich glaube, dass sich dort die bessere Schule befindet. Diesen Aufwand werden aber nur die betreiben können, die genug Geld und Zeit haben.“ Von Beckerath muss sich um ihre

Schule keine Sorgen machen. Sie leitet die Franz-Vaahsen-Schule im bürgerlichen Wittlaer und hat für das kommende Schuljahr bereits weit über 100 Anmeldungen vorliegen. Aber sie weiß, dass ihre Kollegen an den schwierigen Standorten zu kämpfen



haben. Ute Müller, Leiterin der Grundschule Fliegenerstraße, kritisiert: „Jetzt findet die Spezialisierung schon im Grundschulbereich statt, dabei sollen die Kinder doch bis zur weiterführenden Schule gemeinsam lernen. Wenn die Schulgrenzen aufgelöst werden, ist der nächste Schritt die Elite-Grundschule.“ Ganz pragmatisch argumentiert hingegen Waldemar Fröhlich vom Vorstand des Stadelternrats: „Es gibt immer mehr berufstätige Eltern, die auf Flexibilität angewiesen sind. Wenn ich im Norden lebe, aber in der Innenstadt arbeite, ist es hilfreich, wenn ich mein Kind dort zur Schule bringen kann.“

68.000 Düsseldorfer stecken in der Schuldenfalle

Das ist das Ergebnis einer Studie, die die Creditreform Düsseldorf mit der Tüffers Auskunft in Auftrag gegeben hat: den Schuldneratlas 2005. Darin ist aufgelistet, wie groß die Zahl der Verbraucherinsolvenzen ist und wie viele Düsseldorfer überschuldet sind. Laut Atlas sind dies 14,01 Prozent aller volljährigen Einwohner - das bedeutet, dass 68.000 Menschen erhebliche Zahlungsschwierigkeiten haben. Im Vergleich zu 2004 ist die Zahl um genau einen Prozentpunkt gestiegen. Und das ist überdurchschnittlich, denn bundesweit liegt die Schuldnerquote lediglich bei 10,43 Prozent, im gesamten NRW bei 11,5 Prozent. Am schlimmsten ist die Situation im Hafent, dort sind 37,9 Prozent aller Erwachsenen verschuldet. Zu den Problem-Stadtteilen gehören auch Flingern-Süd (27,3%), Stadtmitte (23%), Oberbilk (22,73%) und Lierenfeld (22,35%). Am besten ist die Quote in Kalkum (4,78%), Himmelgeist (5,83%) und Angermund (6,13%). Credit-

reform-Geschäftsführer Detlef Frommann hofft, dass der Schuldneratlas die Politiker aufrüttelt zumal „die Schere zwischen armen und reichen Stadtteilen immer größer wird“. Er mahnt: „Wenn man derzeit nach Frankreich blickt, merkt man, wie schnell sich da eine gefährliche Situation entwickeln kann.“ Er fordert unter anderem die „zielgenaue Einrichtung von Beratungsangeboten“, um die „mangelnde finanzielle Allgemeinbildung weiter Teile der Bevölkerung“ zu verringern.

Fixerstube eröffnet im Sommer 2006

Im Sommer oder Herbst dieses Jahres wird der erste „Drogenkonsumraum“ in Düsseldorf seinen Betrieb aufnehmen. Beschlossen wurde er vom Rat bereits im Dezember 2004, aber die Umsetzung dauert seine Zeit. Die Düsseldorfer Drogenhilfe wurde mit der Umsetzung beauftragt, und auf ihrem Gelände an der Erkrather Straße 18 fanden sich schließlich auch geeignete Räume. Joachim Alxnat, Geschäftsführer der Drogenhilfe, erläuterte nun das Konzept: Das neue Angebot werde als Bestandteil in das bereits vorhandene System integriert und aus drei wesentlichen Strängen bestehen: Abhängige könnten mitgebrachte Drogen einnehmen, die medizinische Versorgung sei vor Ort garantiert, und es gebe eine psychosoziale Betreuung. Vier hauptamtliche Sozialarbeiter oder -Pädagogen würden eingestellt, dazu brauche man zusätzlich zwölf halbe Stellen. Neun bis elf Stunden pro Tag (auch sonn- und feiertags) soll der Konsumraum geöffnet sein. Wie viele Junkies davon Gebrauch machen werden, konnte Alxnat nicht sagen. Klaus Schranz, stellvertretender Gesundheitsamts-Chef, sagte auf Fragen, es sei besser, unter hygienisch sauberen Bedingungen Drogen zu nehmen als auf der Straße. „Wir wollen eine menschlichere Situation für die Betroffenen erreichen.“

Reden hilft beim Trauern ...

... Das wissen die evangelischen Trauerberaterinnen, Pfarrer und Pfarrerinnen, die in Düsseldorf besondere Angebote zur Begleitung von Menschen machen, die einen Angehörigen oder ihnen nahestehenden Menschen verloren haben. Und darum gibt es auch fast jeden Tag in der Woche ein

Angebot zur Trauerbegleitung. „Sterben und Tod sind in unserer Gesellschaft keine angenehmen Themen, deshalb ist es notwendig, Möglichkeiten des Sprechens darüber zu finden und mit Gleichbetroffenen zusammenzusitzen“, sagt die Pfarrerin Ulrika



Friedrich-Dörner von der Melanchthon-Gemeinde. Sie ist eine der Pfarrerrinnen, die ein solches Angebot machen. Zurzeit öffnet das Trauercafé im Pestalozzihaus, Grafenberger Allee 186, sonntags von 15 bis 17 Uhr seine Türen. In Oberrath, Rather Kirchplatz 12, gibt es am letzten Montag im Monat eine Trauergruppe ab 19 Uhr (Tel: 230 49 21). Jeden ersten Mittwoch im Monat trifft sich in der Altstadt eine Gruppe um 20 Uhr, Benrather Straße 7 (Tel: 86 60 40) und donnerstags gibt es eine Gruppe in Vennhausen (Tel: 27 84 99). Sämtliche Angebote stehen auch im Internet unter www.evdu.de.

Claudia Swoboda, Naturheilpraxis

Prana-Heilkunde,
chinesische Medizin,
Sauerstoff-Therapie.
0208/3059240,
Bülow-Str. 44,
45479 Mühlheim/Ruhr

PSYCHOLOGISCHER BERATER

- Familientherapie
- Gesprächstherapie
- NLP (Neuro-Linguistisches Programmieren)
- Medizinische Hypnose
- Lehrer für Autogenes Training

IAPP | Studium
vor Ort oder als
staatlich zugelassenes
Fernstudium!

Kaiserstr. 46 · 40479 Düsseldorf
0211 - 4 92 03 14
e-mail: info@iapp-institut.de
www.iapp-institut.de

Das System Schlecker

In einer der letzten Ausgaben von *fiftyfifty* haben wir über die Menschen verachtenden Zustände beim Discounter Lidl berichtet (Online-Protest: www.attac.de). Bei der Drogerie-Kette Schlecker sieht es auch nicht viel besser aus. Immerhin: Seit zehn Jahren gibt es dort Betriebsräte. Von Claudia von Zglinicki



Hubert Ostendorf

Der Drogeriemarkt wurde geschlossen. Hat sich nicht rentiert, vermuteten die Nachbarn. Doch der Laden wurde wiedereröffnet, nur 200 Meter weiter, mit anderem Personal. Den Verkäuferinnen aus dem ersten Markt war gekündigt worden. Eine typische Schlecker-Geschichte. „So wird man kritische Mitarbeiterinnen los, die vielleicht einen Betriebsrat durchsetzen wollen“, sagt Agnes Schreieder. Sie ist im ver.di-Fachbereich Handel für die Beschäftigten bei Schlecker zuständig.

Vor zehn Jahren wurde ein Tarifvertrag mit dem Unternehmen geschlossen, der die Wahl von Betriebsräten festschrieb und Behinderungen der Wahlen und Mobbing der Kolleginnen in den Gremien ausschloss. Im Januar letzten Jahres wurde die hundertste Betriebsrätin gewählt.

Eng und leer

Alle Schlecker-Märkte sind gleich: eng und leer. „Du siehst keinen Menschen“, beschreibt Schreieder das. Es bleibt kaum Platz zwischen den Regalen. Zu viele Waren stapeln sich in kleinen Räumen. Werbegags haben keinen Platz. Die Beschäftigten sind weiblich. Es sind wenige. Meist ist nur eine Verkäuferin da.

Das Unternehmen von Anton und Christa Schlecker aus Ehingen/Ulm ist der größte Drogerie-Discounter Europas und, wie man bei ver.di urteilt, „von anderen Drogerieketten nicht mehr einzuholen“. In den letzten Jahren eröffnete Schlecker jedes Jahr 500 bis 1.000 Filialen. Der Umsatz liegt bei mehr als sechs Milliarden Euro im Jahr. In Deutschland arbeiten zurzeit über 40.000 Beschäftigte in den mehr als 11.000 Filialen.

Tiere in Not! Wir helfen!

Tierschutzverein Düsseldorf

Alexanderstraße 18
40210 Düsseldorf
Telefon (0211) 131928
www.tierheim-duesseldorf.de

Clara-Vahrenholz-Tierheim
Rüdigerstraße 1
Düsseldorf-Rath
(0211) 651850

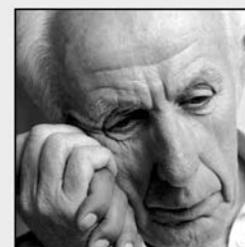
Spendenkonten:
Kreissparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 1040930 (BLZ 30150200)
Stadtsparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 19068758 (BLZ 30050110)



Alt oder behindert: einsam und hilflos?

Wer wird Herrn B. (oder jemand anderen)

- **betreuen**, wenn er Hilfe braucht?
- **Zeit**, Zuwendung und Geduld **schenken**?
- Vorlesen und Neuigkeiten erzählen?
- Beim Spaziergang oder Einkauf **begleiten**?



Z. B. einmal wöchentlich für 1 - 2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).

Wir beraten und begleiten Sie

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 - 186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

Geiz und Druck

Mitte der neunziger Jahre bestanden 4.500 Schlecker-Filialen. Der Gewerkschaft, damals HBV, war lange gar nicht bewusst, wie schlecht die Arbeitsbedingungen in den Läden waren. Als die ersten Verkäuferinnen berichteten, stellte sich heraus, dass ihnen zwischen 300 und 400 Mark im Monat zu wenig gezahlt wurde. Aktive erinnern sich an eine Filialleiterin, die jahrelang jeden Monat um 900 Mark betrogen wurde. Agnes Schreieder erzählt vom Beginn der HBV-Kampagne in Mannheim und Heidelberg: „Schon zu der Zeit zeigte sich, dass die Beschäftigten nicht zu uns kommen. Wir müssen zu ihnen gehen. Gleich die ersten Gehaltsüberprüfungen belegten den Betrug. Und wir lernten Geschichten aus dem Leben kennen, Geschichten vom Geiz ohne Ende, vom despotischen Druck auf die Kolleginnen. Selbst ihr eigenes Schreibpapier mussten sie mitbringen. Ihre Ehemänner reparierten die Defekte in den Läden. Abend für Abend kontrollierten die Chefs die Verkäuferinnen.“

Um etwas zu verändern, wurden Arbeitnehmervertretungen gebraucht. Aber die Vorgesetzten machten den Verkäuferinnen klar: Gewerkschaft, Betriebsrat - nicht hier! Bei durchschnittlich drei Beschäftigten pro Filiale und Mitarbeiterinnen mit Kettenverträgen, die auf Abruf mal einen Tag, mal eine Woche beschäftigt wurden, war eine Vereinbarung nötig, die filialübergreifende Betriebsräte zuließ. Als die HBV Einladungen zu Versammlungen verteilte, folgten Drohungen: Wer hinget, fliegt. Druck auf die Frauen und Hetze gegen die Gewerkschaft nahmen zu.

Der Pater und andere

Der Gedanke lag nahe: Die Gewerkschaft allein schafft es nicht; andere müssen mitmachen, Kundinnen, Prominente, sozial engagierte Gruppen. Es war in Deutschland der erste Versuch, Gewerkschaftsarbeit direkt zum Teil einer größeren sozialen Bewegung zu machen, ein soziales Netzwerk zu nutzen. Pater Schabowitz, Betriebsseelsorger in Mannheim, redete mit Verkäuferinnen bei Schlecker und mit Gläubigen in der Kirche über die Arbeitsbedingungen der Frauen. Als es zu Kündigungsschutzprozessen kam, stand der Pater im vollen Saal und erteilte den Frauen seinen Segen. Kundinnen und Kunden sowie Politiker protestierten gegen die Methoden des Konzerns. Im Landtag von Baden-Württemberg wurde eine parlamentarische Anfrage gestellt, welche Auswirkungen der unterschlagene Lohn auf die Sozialversicherungssysteme habe. Das machte den Frauen Mut: „Es ging auch darum, wie wir behandelt wurden. Du warst doch bei Schlecker nur ein Kostenfaktor, der überwacht wurde, sogar von Detektiven, die hinter Regalwänden in Nischen versteckt waren. Kandidatinnen für den Betriebsrat wurden bis nach Haus verfolgt.“

Im Sommer 1994 begann die Kampagne im Raum Mannheim/

Heidelberg. Im August 1994 wurde eine Filiale bei Köln überfallen. Die Verkäuferin starb an den Folgen ihrer Verletzungen. Durch ihren Tod wurde bekannt, dass in keiner Schlecker-Filiale ein Telefon stand. Der Druck der Öffentlichkeit nahm zu.

Seit 1995 ermittelte die Staatsanwaltschaft gegen Anton und Christa Schlecker. 1998 wurden sie wegen Betrugs an Angestellten in 610 Fällen zu Geldbußen von 1,5 Millionen bzw. einer halben Million Mark und einer Haftstrafe von zehn Monaten auf Bewährung verurteilt.

Zwischenbilanz

Die Liste der Erfolge ist heute lang. Das Unternehmen stellte auf Bezahlung nach Tarif um. Der Tarifvertrag sichert, dass Betriebsräte arbeiten dürfen und verbietet, dass Aktive gemobbt werden. In den Läden stehen Telefone, wenn auch, wie Agnes Schreieder hinzufügt, „oft kastrierte“. Notrufe sind heute von jedem Laden aus möglich; ganz

freigeschaltete Apparate sind eine aktuelle Forderung. Die Zahl der Überfälle steigt.

Ein Drittel der Filialen hat heute Betriebsräte. Zu wenig. Weiße Flecken zeigt die Betriebsräte-Landkarte vor allem in Ostdeutschland. Es geht nach wie vor darum, in den Filialen mit den Beschäftigten zu reden, Kontakte zur Gewerkschaft zu knüpfen, den Sinn von Arbeitnehmervertretungen deutlich zu machen. Ursula Bieber, Betriebsratsvorsitzende in Hammelburg bei Schweinfurt, ist dabei eine der umtriebigen, wie Schreieder das nennt. Sie fährt in benachbarte Märkte, oft 40, 50 Kilometer weit, und geht auf die Kolleginnen zu. Das Argument: In Läden ohne Betriebsrat werden die Verkäuferinnen immer noch schlechter behandelt, wird Vor-

und Nacharbeit nicht bezahlt, gibt es keine Springer.

Am 8. März des letzten Jahres haben ver.di-Aktive und Nichtmitglieder alle 400 Schlecker-Märkte in Sachsen-Anhalt besucht. Schreieder betont: „Die Aktiven im Handel sind oft Schlecker-Frauen. Die tun richtig was, engagieren sich auch bei Lidl. Gehen neue Wege, quasi als ehrenamtliche Gewerkschaftssekretärinnen.“ Renate Mayer, die erste Schlecker-Betriebsrätin, fordert: „Wo so aktive Leute sind, da sollte die Gewerkschaft ihre Ressourcen investieren.“

Bei Schlecker konnte ver.di allein in einem Jahr über 1.005 neue Mitglieder gewinnen, eine Zahl, die nur durch Aktivitäten in Hunderten von Filialen zu erreichen war. Von den 40.000 Beschäftigten sind jetzt 6.200 in der Gewerkschaft, Tendenz steigend. Trotzdem sagt Agnes Schreieder: „Wir haben noch nicht gewonnen.“

www.verdi.de

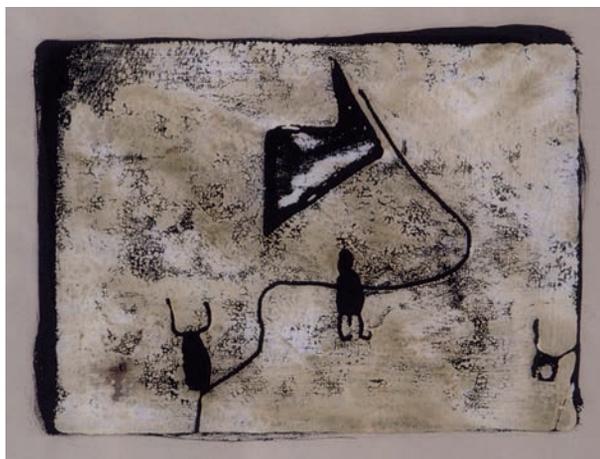


**Werkstatt für kreative
Beziehungsgestaltung**

Johannes Newzella
Paartherapie & Supervision
Fon: 0211 - 513 60 88, E: Joh.New@t-online.de

**Online-Protest gegen
Ausbeutung bei Lidl
www.attac.de**

Bernd Engberding



Bernd Engberding: Holzdruck 2005,
Öl auf Papier, 40 x 30 cm

les portes ouvertes

Benefiz-Ausstellung für *fiftyfifty*

Vernissage: 3. Februar 2006, 19 Uhr, *fiftyfifty*-Galerie, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf

www.fiftyfifty-galerie.de

Anmeldung 0211 / 92 16 284

Essen: Rockballaden im live Theater Courage

fiftyfifty-Song von Marcellino & Trust

Schirmherrschaft: Gudrun Hock, Sozialdezernentin von Essen und Bürgermeisterin von Düsseldorf



Sein Gesang und seine Texte gehen unter die Haut. Gastro-Kritiker Marcellino Hudalla, Herausgeber des „Marcellino's Restaurant-Reports“ feierte sein musikalisches Livedebut - unterstützt von seinem Arrangeur Peter Schnell - bei der Nacht der Museen in der Düsseldorfer *fiftyfifty*-Galerie. Das Publikum war begeistert und wollte immer mehr der bewegenden Rockballaden hören. Nun, einige Monate später, sind sogar ein Album („Blue Tune“) und eine Single mit einem speziellen *fiftyfifty*-Song erschienen. Das melancholisch-dramatische Stück erzählt von Kälte und Einsamkeit auf der Straße aber auch von den Chancen, die menschliche Begegnung und Hilfe bieten.

Hilfe für Obdachlose - das ist auch das Motto eines Konzertes von „Marcellino & Friends“ zusammen mit der Essener Blues-Rockgruppe „Trust“ im Essener Theater Courage (Goethe Str. 47). Unter Schirmherrschaft von Gudrun Hock, Essener Sozialdezernentin und Düsseldorfer Bürgermeisterin, findet ein spektakulärer Live-Act für unsere Straßenzeitung *fiftyfifty* statt. Ein erstes Konzert im Dezember hat die Besucher von den Stühlen gerissen. Die Stimmung war grandios – das Publikum entließ die Band erst nach frenetischem Applaus und Zugaben. Das eingenommene Geld wurde an die Vorsitzende der „Essener Tafel“, Gisela Gallon, übergeben. Die Einnahmen aus dem zweiten Konzert sind ebenfalls für die Essener Tafel bestimmt.

Der *fiftyfifty*-Song von „Marcellino & Friends“ unter www.marcellinos.de angehört und gegen Spende heruntergeladen werden.

Marcellino & Friends & Trust

Benefiz-Live-Auftritt im Theater Courage (Goethe Str. 67, 45130 Essen) am 17.02.2006 um 20.30 Uhr
Karten für 14 Euro an der Abendkasse, Vorbestellung (dringend empfohlen) unter 0201 / 79 14 66

Single-CD mit *fiftyfifty*-Song für eine Mindestspende von 5 Euro am Abend erhältlich oder unter 0211 / 92 16 284